

Nach langem, schweren Leiden verstarb fern von seiner Heimat

Hans Jörgen

* 13. 3. 1915 † 29. 12. 1980

Um meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Großvater trauern:

Paula Jörgen geb. Obler
Bernd und Bärbel Jörgen
Knud und Gitta Jörgen
mit **Sven und Nils**
Kristina und Hartmut Besserer
mit **Hendrik und Dirk**

7410 Reutlingen, Karlstraße 33
früher: Memel, Tannenbergsstraße 2

Die Beisetzung fand statt am 2. Januar 1981, um 11 Uhr, auf dem Friedhof Römerschanze in Reutlingen.

Der Tod erlöste den

Dipl.-Ing.

Alois Jarmer

* 22. 5. 1899 † 29. 12. 1980

und ließ ihn eingehen in den Frieden Gottes.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen:

Erwin Jarmer als Bruder

4250 Bottrop, Roonstraße 14

Am 14. November 1980 verstarb mein herzenslieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Petereit

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer:
Grete Petereit geb. Schweistris
Gerd Petereit und Familie
Hartmut Petereit und Ehefrau
sowie alle Angehörigen

6800 Mannheim 61-Seckenheim, Pforzheimer Straße 10

Die Beerdigung fand statt am Freitag, dem 21. November 1980, um 10.30 Uhr, auf dem Friedhof Mannheim-Seckenheim.

In Trauer nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Christoph Redweik

* 3. 2. 1912 † 23. 12. 1980

der uns nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet für immer verlassen hat.

In Liebe und Dankbarkeit:

Edith Redweik geb. Puslat
im Namen aller Angehörigen

1000 Berlin 62, Martin-Luther-Straße 99
früher: Peter-Sakuten, Kr. Memel

Die Beisetzung hat am 30. 12. 1980 stattgefunden.

Plötzlich und unerwartet starb meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Szattat

geb. Guddat

geb. am 4. März 1917 gest. am 4. Dezember 1980

Im Namen aller Trauernden:

Henry Szattat

4574 Badbergen-Grönloh
früher: Memel, Bommelsvitte 231

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer



Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltzeile 70 Pf., Familienanzeigen 50 Pf., Suchanzeigen 30 Pf. — Anzeigenschluß 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Oldenburg (Oldb) — Verlag Werbedruck Köhler u. Foltmer, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14.

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. — Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7.50 DM. — Zu beziehen durch alle Postanstalten. — Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. — Verlagsort: Oldenburg (Oldb).

T 4694 E

132. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Januar 1981

Nummer 1



Schneeberge auf dem Memeler Turnplatz

Er hieß noch immer Turnplatz, obwohl auf ihm schon lange nicht mehr geturnt wurde, denn inzwischen gab es eine moderne Turnhalle direkt an der Auguste-Viktoria-Schule. Der Winkel zwischen Alexander- und Parkstraße ist bis heute eine stille Anlage in einem vornehmen Bürger- und Beamtenviertel geblieben. 1939 wurde vom Alexanderplatz hierher das „bereinigte“ Denkmal Wilhelms I. gebracht. Heute steht dort eine Granitbüste des ostpreußischen Dichters Christian Donelaitis, der sich auch Donalitis nannte und als erster in litauischer Sprache dichtete. „O Nachwelt, wirst du dir wohl vorstellen können, was Gott damals über Preußen verhängt hat“, schrieb er 1761 in Anbetracht der russischen Besetzung Ostpreußens, ein wahrhaft prophetisches Wort!

Die Lage der Memelländer

Unter dem Titel „Verletzungen von Menschenrechten“ wurde im Auftrage des Bundes der Vertriebenen eine Dokumentation der Verletzungen von Rechtsverpflichtungen zum Schutz der Menschenrechte gegenüber Deutschen in den Gebieten des Deutschen Reiches östlich der Oder und Neiße und außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches herausgegeben. Dort ist in einem Absatz auch das Gebiet Nordostpreußens und des Memelgebiets behandelt.

„Über die Deutschen in den Gebieten Nordostpreußens und des Memelgebietes, die gegenüber jedem Zugang von Personen, die außerhalb der Sowjetunion einreisen, gesperrt sind, fehlt fast jede Nachricht. Nordostpreußen ist Bestandteil des ganzen Deutschland nach seinem rechtmäßigen Gebietsstand. Ein friedensvertraglicher, rechtmäßiger Gebietsübergang erfolgt nicht. Aus dem Friedensvertragsvorbehalt im Zusammenhang mit den deutschen Ostverträgen ist Nordostpreußen nicht ausgenommen. Auch auf der Potsdamer Konferenz erfolgte kein vertraglicher Gebietsübergang und konnte mangels der Beteiligung Deutschlands auch nicht erfolgen. Durch innerstaatliches Recht der Sowjetunion wurde über dieses Gebiet im Sinne einer Eingliederung in die UdSSR durch Anordnung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 7. April und 2. Juli 1946 sowie vom 25. November 1946 und durch Verfassungsänderung vom 25. Juli 1947 verfügt.“

Ob und wie viele Deutsche sich in diesem Gebiet noch befinden, wie viele der tausenden Deutschen, die von dort in andere Gebiete der UdSSR verbracht wurden, noch leben, ist unbekannt. Die Deportationen verstießen gegen die Normen des Völkerrechts und die Haager Landkriegsordnung. Die Auswirkungen dauern an, auch nach Inkrafttreten der Menschenrechtspakete und nach der KSZE. Auch der entschädigungslose Entzug des privaten Vermögens der deutschen Staatsangehörigen in diesen Gebieten ist völkerrechtswidrig.

Nach dem *Repatriierungsabkommen* zwischen der UdSSR und der Bundesrepublik Deutschland, und zwar einer mündlichen Vereinbarung, aufgenommen in das Moskauer Abschlußkommuniqué zu den deutsch-sowjetischen Verhandlungen vom 8. April 1958 in Form einer sowjetischen Repatriierungserklärung und einer deutschen Gegenerklärung, sollten die deutschen Staatsangehörigen aus diesen Gebietsteilen sowie andere deutsche Staatsangehörige und Deutsche, die in den Jahren 1939 bis 1941 aus ihren angestammten Siedlungsgebieten in den baltischen Staaten, in Wolhynien, Galizien, Bessarabien und anderswo aufgrund von zwischenstaatlichen Verträgen in das Reichsgebiet umgesiedelt wurden, soweit sie in die UdSSR wieder verschleppt worden waren, in die Bundesrepublik Deutschland ausreisen dürfen. (Wortlaut des Abkommens auch in BT-Drs. III/545; vgl. dazu auch 7. WP., 146. Sitzung des Deutschen Bundestages, Plen. Prot. S. 10061 f.) Aus dem Bereich der Machtausübung der UdSSR sind daraufhin von 1958 bis 1960 jährlich etwa zwischen 4000 und 6000 Deutsche ausgereist; dann sank die

Zahl jährlich unter 1000, zeitweise unter 300; lediglich 1966 und 1967 lag sie etwas höher, um dann ab 1971 allmählich anzusteigen, ihren Höhepunkt 1976 mit etwa 9700 zu erreichen, bis 1979 aber auf etwa 7000 wieder zurückzugehen. Unter diesen Personen befinden sich auch Deutsche aus Nordostpreußen und dem Memelgebiet. Dieses Abkommen ist nach den Feststellungen der Bundesrepublik Deutschland als Vertragspartner noch immer nicht erfüllt.

Angesichts der derzeitigen Behandlung

dieser deutschen Staatsangehörigen in der UdSSR als meistens deutsche Bürger der Sowjetunion kann über Einzelheiten ihrer Lage nur in Kapitel IV berichtet werden. Gelegentlich gelangen tragische Nachrichten über das Schicksal von Deutschen aus diesen Gebieten in die Bundesrepublik Deutschland. Auch diese Deutschen haben keine kulturellen und Gruppenrechte, keine deutschen Schulen und Gottesdienste, sind als nationale Gruppe nicht existent. Die Rechtsverpflichtungen der Menschenrechtspakete, die feierlichen Erklärungen von Helsinki und das Folgetreffen von Belgrad sollten auch diesen Deutschen endlich völlige Gleichheit und freie Entscheidung über ihren Wohnsitz geben.“

Unruhe im Sowjetbaltikum

Widerstand gegen die Russifizierung in Lettland, Estland und Litauen

Vor 40 Jahren griff die Sowjetunion im Einvernehmen mit der damaligen nationalsozialistischen Regierung Deutschlands die baltischen Staaten an. Über 300.000 Soldaten der Roten Armee fielen am 15. Juni 1940 in Litauen und am 17. Juni 1940 in Lettland und Estland ein. Mit Hilfe der roten Besatzungsarmee setzten die Emissäre Moskaus die rechtmäßigen Regierungen der drei baltischen Staaten ab, beraubten sie ihrer Unabhängigkeit und verwandelten sie in sowjetische Kolonien.

Dieser Angriff war die erste Aktion des sowjetischen Westfeldzuges gegen Europa; somit kann der Ursprung der heutigen internationalen Spannungen und der Gefährdung des Friedens auch in der sowjetischen Aggression gegen die baltischen Staaten im Jahre 1940 gesehen werden.

Enteignung, Ausbeutung, Zwangsarbeit, Verweigerung der Menschenrechte und der fundamentalen Freiheiten, Russifizierung, Massenverschleppungen sind die typischen Merkmale einer sowjetischen Besetzung, vom Kreml offiziell als „Befreiung“ bezeichnet, die auch die baltischen Staaten zu spüren bekamen. Die Völker dieser Länder, die Esten, Letten und Litauer, vergessen diese ihnen gegenüber angewandte Willkür nicht. Das äußert sich in einer permanenten, mehr oder minder passiven Ablehnung allem Russischen gegenüber, die besonders in den letzten Monaten und namentlich in Estland schon aktive Formen angenommen hat: Unruhen, Demonstrationen, Zusammenrottungen und offene Unmutsäußerungen; sie richten sich in erster Linie gegen die von Moskau in den letzten Jahren verstärkt betriebene Russifizierung, von der nicht nur Estland, sondern auch die Nachbarländer Lettland und Litauen betroffen werden.

Der Kreml setzt die unter den Zaren Ende vorigen Jahrhunderts begonnene Russifizierung systematisch fort, denn, wie es in einem Memorandum der Estnischen Demokratischen Bewegung an die UNO vom 21. Oktober 1974 heißt: „... Die sowjetische Kolonialregierung kann sich in den von ihr gesetzwidrig und unrechtmäßig erworbenen Besitzungen erst dann sicher fühlen, wenn die gesamte nichtrussische Bevölkerung dieser Gebiete russifiziert ist.“

Die Russifizierung wird systematisch von Grund auf betrieben; sie beginnt bereits in den Kindergärten. Das sowjetische Bildungsministerium hat Vorschriften über die Einführung der russischen Sprache in Kindergärten und Kinder-Tagesheimen jener Unionsrepubliken angeordnet, in denen die eigene Nationalsprache vorherrschend ist. Als Grundlagen für diese Verordnung dienen die im Mai 1979 in Taschkent auf der Allunionskonferenz der Lehrer der russischen Sprache in Schulen mit nichtrussischer Unterrichtssprache erarbeiteten Standpunkte und Empfehlungen.

Die diesbezügliche Sonderverordnung Nr. 137 des Moskauer Bildungsministeriums vom Juli 1979, in der diese Forderungen enthalten sind, trägt den Titel „Von den Maßnahmen zur Einführung des Unterrichts der russischen Sprache in vorschulischen Einrichtungen für Kinder mit nichtrussischer Sprache und in den Vorbereitungsklassen der allgemeinbildenden Schulen“. Dieser Verordnung zufolge soll der obligate Unterricht der russischen Sprache in nichtrussischen Kindergärten, Tagesheimen und in den Vorbereitungsklassen der Schulen ab 1. September 1980 beginnen.

Aus den baltischen Sowjetischen Unionsrepubliken erreichten uns Informationen, wonach die Eltern estnischer, lettischer und litauischer Kinder im Vorschulalter wegen der Einführung der russischen Sprache in Kindergärten und Tagesheimen sehr besorgt sind. Denn das bedeutet nicht nur, daß den kleinen Kindern eine sehr schwierige Fremdsprache beigebracht werden soll, sondern das Problem ist viel weitreichender und muß als eine Grundsatzfrage der Russifizierungspolitik in bezug auf die baltischen Völker angesehen werden. Das bedeutet, daß schon bei 4-6jährigen Kindern begonnen werden soll, die Erkenntnis ihrer ethnischen Identität zu unterdrücken, sie von ihrer nationalen Eigenart zu entfremden und diese durch eine neue, für die Kulturtradition und die Lebensweise der Esten und der anderen baltischen Völker fremde geistige Entwicklung zu ersetzen. Das ist eine der üblichen Maßnahmen der sogenannten Nationalitätenpolitik der Sowjetunion. Zweck und Ziel dieser Politik ist das Einschmelzen der Minoritäten mit eigenem kulturellen Gepräge in

das herrschende Volk der Sowjetunion, die Russen, um die Kinder mit der kommunistischen Ideologie und dem sogenannten „Sowjetpatriotismus“ zu indoktrinieren.

Aus Litauen gelangten bereits zu Beginn vorigen Jahres Stimmen öffentlichen Protests durch die „Chronik“ der litauischen katholischen Kirche in den Westen. In einem illegalen, an die Eltern in Kaunas und Wilna verbreiteten Aufruf hieß es u. a.: „... Wir müssen dieser erneuten Denationalisierung felsenfest entgegenreten. Fürchtet euch nicht, auf den Elternversammlungen gegen die neuen Verfahren der Russifizierung in Kindergärten und Schulen zu protestieren.“ Ebenfalls aus Litauen gelangte ein Memorandum an den Generalsekretär der UNO, Dr. Kurt Waldheim, in dem um Hilfe gegen die Russifizierung Litauens gebeten wurde.

Natürlich wird eine Russifizierung der baltischen Unionsrepubliken von Moskau nachdrücklich geleugnet. Gegenargumente, vor allem aber die hierfür angeführten „Zeugen“, die oft aus Kreisen absolut linientreuer Kommunisten oder von Inhabern hoher Positionen gewählt werden, sind, was nicht weiter verwunderlich ist, wenig überzeugend. Ganz abgesehen von den zahlreichen lebendigen Beweisen für die sowjetische Russifizie-

rungspolitik dürfte auch folgende in der UdSSR sorgsam geheimegehaltene Überlegung für eine solche sprechen: Die letzte Volkszählung im Jahre 1979 ergab noch eine hauchdünne Mehrheit für die russische Staatsnation (Anteil der Russen an der Gesamtbevölkerung der UdSSR = 52,4%). Der Zeitpunkt dürfte nicht mehr allzu fern sein, da die Russen innerhalb der Sowjetunion in die Minderheit gedrängt werden.

Noch geben Russen in Reval, Riga und Wilna den Ton an. Russen kommandieren die Polizei, die Armee und den Staatssicherheitsdienst. In den Straßen von Riga und Reval wird schon mehr russisch als lettisch und estnisch gesprochen, weit mehr als 1,5 Millionen Russen sind seit 1945 in die baltischen Unionsrepubliken geströmt, „Mischehen“ werden gefördert. Das russische Element soll vorherrschend in den baltischen Republiken werden und bleiben, ehe es zu spät ist. Eine einheitliche russische, nationale Bevölkerungsschicht scheint Moskau als beste Garantie dafür zu sein, daß der Freiheitsdrang der Nationalitäten des roten Riesenimperiums nicht der Losung folgt: „Unterdrückte Völker, erhebt euch!“

B. Maurach

Ein Heimatmuseum für die Memelländer Fischerhäuser, Bauernhöfe – und eine Mühle

*Schwimmt ein Boot nach Memel hin:
weißes Linnen, Segel drin.
Sind drei Brüder in dem Kahn:
Heinz und Georg und Johann.*

Das klingt fast wie ein Volkslied und ist das Gedicht eines einfachen Landarbeiters aus Mussaten im Kreise Heydekrug, eines Michel Hoffmann, der zu Beginn dieses Jahrhunderts ein recht bekannter Dichter gewesen sein soll. So schreibt jedenfalls der Dozent Kaunas der Universität Wilna am 6. 11. 1980 in der sowjetlitauischen Zeitung „Komunistinis darbas“. Er bedauert in seinem Artikel, daß es im litauischen Landesmuseum keine Abteilung für das Memelland gebe, das Land zwischen Haff und Ostsee. Und er berichtet von einem Plan, irgendwo am Haff ein Museumsdorf für volkskundliche Arbeiten zu errichten. Zu der Ausstellung würden zwei Fischerhöfe und ein Bauernhof mit einer Windmühle gehören. Das eine Fischerhaus denke man sich als einen dürftigen Bau aus dem 18. Jahrhundert mit den primitiven Einrichtungen der damaligen Zeit, das zweite als Hof aus dem 19. Jahrhundert

mit den schönen Gebäuden eines wohlhabenden Bauern „mit Spiegel, Bücherbrett und emaillierter Waschküchel in der guten Stube“. Im vorletzten Jahr habe man bereits die Windmühle aus Aglohen für das Projekt gesichert. Später wolle man das Museumsdorf noch weiter ausbauen. Man denke an einen typischen evangelischen Friedhof, an ein Kirchlein und einen Dorfkrog.

Ein besonderes Problem sieht der Verfasser in der Schwierigkeit, das vielfältige Wirtschaftsgut jener alten Zeit zu beschaffen und vor allem Menschen aus jener Zeit zu finden, die die Gebäude des Museumsdorfes bewohnen könnten. „Es ist kein Geheimnis, daß man die alten eingesessenen Bewohner der Fischer- und Bauerndörfer an den Fingern abzählen kann.“ Es gebe nur noch wenige dieser Memelländer und man werde auch nur wenige Ausstellungsstücke zusammenbekommen. Die Lage erscheine aber nicht hoffnungslos, denn auf den Dachböden der alten Fischer- und Bauernhäuser sei noch dieses und jenes für kommende Generationen erhalten geblieben.

Und dann erzählte Kaunas von der 83-jährigen Memelländerin, die noch bis vor kurzem auf ihrem alten Hof in Mantwieden bei Saugen lebte und erst unlängst zu Verwandten nach Heydekrug übergesiedelt ist. Was der Schreiber offenbar nicht weiß, ist, daß Frau Aschmann nach dem Tode ihres ersten Mannes einen Georg Redweik heiratete. Er ist vor fünf Jahren ebenfalls verstorben.

In Mantwieden, einem Dorf im Kreis Heydekrug, wohnte Eva Aschmann. Sie wurde am 16. September 1897 in Szienen als Kind der Landarbeiterfamilie Nopens geboren, besuchte die Volksschule und diente bei Bauern, bis sie 1919 den Michael Aschmann heiratete und nach Mantwieden zog. Das Leben war hart: wenig Land, kümmerliche Gebäude. Bis ins kleinste mußte gespart, jeder Pfennig dreimal umgedreht werden. Frau Aschmann war eine geschickte Weberin. Sie besaß zwei Webstühle: einen hatte sie von der Mutter geerbt, den andern hatte ihr die Schwiegermutter geschenkt. Ihr Mann, ein Tausendsassa, reparierte Maschinen aller Art. 1953 starb er im Alter von 68 Jahren.

Frau Aschmann erzählte gern aus ihrem Leben, und Zeit genug hatte sie zum Erzählen. Das war der Grund, weshalb ich (der Autor dieses Artikels) sie gern besuchte. Ich hörte ihren Dorfgeschichten und -geschichtchen zu, bekam wohl auch ein altes Büchlein oder einen Kalender.

Im vergangenen Sommer besuchte ich wieder den Hof von Frau Aschmann. Und was sehe ich? Das Dach des Hauses ist in der Mitte eingesunken. Es hatte geregnet, das Stroh war durch und durch naß geworden, und das hatte das 100 Jahre alte Häuschen nicht überstanden. Also wird die Frau zu guten Leuten nach Heydekrug ziehen. Sie wird das Bett mitnehmen, den Tisch, na und noch den Schrank. Aber wo soll sie alle die Schätze lassen, die sich im Laufe ihres langen Lebens im Hause gesammelt haben, alle die Holzleimer, Dreschflegel, Webstühle, Spinnräder, dutzende Paare Klumpen und all das andere?

Wir dachten an unser Heimatmuseum und packten ein ganzes Lastauto mit Hausrat und Gerät voll und fuhren die Sachen davon. Die Leute vom Museum hatten lange zu tun, alles zu zählen und zu registrieren, und ihre Freude nahm kein Ende. Da gab es vier Butterfässer, „kernos“ genannt, solche zum Drehen und solche zum Stampfen; ein Stampfpaß unbestimmten Alters, Holzspaten, Dreschflegel, Säckörbe, einen Balkenheber aus Holz, ein Kohleplättchen aus der Kaiserzeit, eine „Pede“ (Schulterjoch), eine Kiste mit Tischlerwerkzeug zum Anfertigen von Klumpen, einen Handtuchhalter mit einem



HANNOVER-TREFFEN der Memelländer am Sonntag, 29. März 1981, in Hannover

Freizeitheim Vahrenwald, Vahrenwalderstraße 92

von Frau Aschmann selbst gewebten Handtuch; ein altertümliches flaches Gefäß mit langem Griff, das man Schwerkranken unter eine gewisse Stelle schob; einen Spreukorb, ein Dutzend Fläschchen verschiedenster Größe und Form und viele andere Dinge. Sogar die älteren Museumsfreunde hatten eine aus Holz gefertigte Feuerspritze, mit der nebenbei auch Bienen eingefangen worden waren, noch nicht gesehen. Nach Verordnung der preußischen Verwaltung mußte jedes Haus eine solche Spritze haben. Die Augen konnten sich auch an der etwa zwei Quadratmeter großen Reisedecke nicht sattsehen. Sie war aus einigen Schaffellen zusammengenäht und auf einer Seite mit festem Stoff bezogen. Der Hersteller hatte die Decke kunstvoll mit roten Blütenmustern geschmückt und die Buchstaben M.A.M. aufgestickt: Michel Aschmann, Mantwieden. Die Buchstaben sollten Diebe erschrecken. In die Decke wickelte man die Beine, wenn man zum Markt fuhr, und auf dem Markt angekommen, legte man die Decke über das Pferd. So verlangten es die preußischen Gesetze.

Der Wilnaer Geschichtslehrer beschließt seinen Aufsatz mit der Aufforderung an die „geehrten Leser“, in den Ökeln der eigenen Höfe nachzusehen, ob da wohl Dinge verstauben, die für das Heimatmuseum sehr wertvoll und notwendig sein mögen. Er hat seinem Artikel ein selbstgemachtes Foto beigelegt, auf dem wir Frau Aschmann inmitten ihres Hausrats sehen: in geblümter Schürze, das Gesicht vom weißen Kopftuch eingerahmt, das unter dem Kinn geknotet ist, die gefalteten Hände in den Schoß gelegt. So sitzend scheint sie auf den Abtransport ihrer Habe zu warten. Text unter dem Bild: „Letzter Tag in Mantwieden“.

Es bleibt noch hinzuzufügen, daß der Dorfpoet Hoffmann im gleichen Haus gewohnt hat, das von der 83jährigen nach sechzig arbeits- und segensreichen Jahren verlassen wurde und jetzt wegen Baufälligkeit abgerissen werden muß. Von ihm, dem dichterisch begabten Landarbeiter, hatte das junge Ehepaar Aschmann den kleinen Hof übernommen.

Helmut Gawehn

Bis 30. November 1980 48.106 Spätaussiedler

Bis 30. November 1980 wurden 48.106 deutsche Aussiedler aus ost- und südost-europäischen Ländern registriert, das sind 1.271 weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Auch in den Jahren 1978 und 1977 waren es mehr.

Während des Novembers trafen 3.457 Spätaussiedler in der Bundesrepublik Deutschland ein und zwar 431 aus der Sowjetunion.

Sudermann-Oper in Wilna

Die „Tiesa“ veröffentlicht eine Kritik über die im Wilnaer Staatstheater aufgeführte Oper „Die Reise nach Tilsit“. Sudermanns gleichnamige Novelle habe den Komponisten E. Balsys zu dem Werk angeregt. Er habe auch selbst das Libretto verfaßt. Im Ganzen fiel die Kritik günstig aus.

H. Sudermanns „Reise nach Tilsit“ ist bisher schon viermal für die Kinoleinwand verfilmt worden. Jetzt wird die fünfte Verfilmung im litauischen Kinostudio vorbereitet. **al.**

148.149 Unterschriften für Memel

Katholiken bitten für die Rumpischker Kirche

Wie wir schon berichten konnten, haben die litauischen Katholiken zu wiederholten Malen die sowjetische Regierung gebeten, die von ihnen nach dem Kriege errichtete Memeler Kirche, die von den Kommunisten in einen Musiksaal verwandelt wurde, endlich religiös zu nutzen. 148.149 Gläubige setzten ihre Unterschrift unter ein Dokument, das Leonid Breschnew sowie vier weiteren Organen in der Litauischen SSR am 1. 7. 1979 überreicht wurde.

In der „Erklärung“ wird „zum wiederholten Male“ Breschnew gebeten, die Benutzung der Memeler Kirche in der Rumpischker Straße 6 für die Gläubigen benutzen zu dürfen. 1956 habe man eine schriftliche Genehmigung des damaligen Litauischen Ministerpräsidenten Schumauskas eingeholt. Das Material sei gemäß behördlicher Stellen beschafft worden. Der Bau sei in vier Jahren mit den eigenen Händen der Gläubigen erbaut worden. Bereits zweimal habe man sich an Breschnew in dieser Angelegenheit gewandt, und zwar einmal mit 3000 Unterschriften, dann am 6. 2. 1979 mit 10.241 Unterschriften und nun zum dritten

Male. 1956 habe es beim Beginn des Kirchenbaus in Memel 80.000 Einwohner gegeben, inzwischen seien es um 170.000.

Weiter wird in der Erklärung erläutert, daß Architekt Baltrenas und Ingenieur Zdanavicius den Bauplan geschaffen hätten, der von der Memeler Baubehörde und allen notwendigen Instanzen genehmigt worden sei. Man habe die Baumaterialien ganz legal erworben. Die Gläubigen aus Memel und anderen Städten hätten ein finanzielles Opfer gebracht. Man habe das eingehende Geld auf die Staatsbank eingezahlt. Von dem Geld habe man das Material gekauft, und im Sommer 1957 sei dann der Grundstein gelegt worden, an dem zehntausende von Gläubigen unter Bischof Mazelis teilgenommen hätten. Der Bau habe vier Jahre gewährt; für ihn seien 3 Millionen Rubel an Opfern ausgegeben worden. Die Gläubigen selbst hätten das Material herangeschafft. Um nicht die Ladefläche für wirtschaftlich wichtige Produkte zu schmälern, hätten die Gläubigen Zement, Ziegel, Armierung usw. während Nachtschichten ausgeladen. Ebenfalls seien die Maurerarbeiten nur in Son-

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Landsleute,

bereits heute können wir Ihnen die bis zu diesem Zeitpunkt festgelegten Heimattreffen für das Jahr 1981 bekanntgeben.

Merken Sie sich bitte die angegebenen Termine vor und werben Sie überall für den Besuch wo es Ihnen möglich ist.

Mit freundlichem Gruß
in heimatlicher Verbundenheit
Ihr H. Preuß

Heimattreffen 1981

29. März
Haupttreffen in Hannover, Freizeitheim Vahrenwald

10. Mai
Haupttreffen in Hamburg, Festhalle Planten un Blumen

21. Juni
Ostseetreffen in Flensburg, Soldatenheim Flensburg-Weiche

12./13. September
15. Bundestreffen in der Patenstadt Mannheim, Rosengarten

Zum Bundestreffen in Mannheim sind die Vorbereitungsarbeiten bereits angelaufen. Es ist beabsichtigt, eine Bücherausstellung „Literatur über das Memelland“ durchzuführen sowie eine Briefmarkenausstellung darzubieten. Die Solree am Sonnabend-nachmittag (12. 9.) wird diesmal von einem Gemischten Chor musikalisch gestaltet, der uns unsere Heimatlieder vortragen wird. Er wirkt außerdem im Abendprogramm und auch am Sonntag beim Gottesdienst mit. Ich darf Sie heute schon bitten, für den Besuch des Bundestreffens zu werben, wo immer Sie die Möglichkeit dazu haben. **Denken Sie auch an eine rechtzeitige Zimmerbestellung, denn zur selben Zeit findet der Dürkheimer Wurstmarkt statt, und die Hotelunterkünfte sind daher auch in Mannheim stärker in Anspruch genommen als sonst.**

derschichten durchgeführt worden, durch die niemand geschmäler wurde. Im Februar 1960 seien die Arbeiten beendet worden. Man habe eine Zentralheizung eingebaut, elektrisches Licht, Parkett gelegt, drei Altäre errichtet, eine Orgel installiert, 14 Leidensstationen aus Alabaster geschaffen. Im Sommer 1960 habe man vorgehabt, die Kirche einzuweihen. Man habe sie auf den Namen „Friedenskönigin“ taufen wollen.

Dann habe die örtliche Behörde begonnen, Schwierigkeiten zu machen. Eine Kommission unter dem Memeler Architekten Stumbras sei eingesetzt worden, die zu der Überzeugung kam, daß man die Kirche nicht benutzen dürfe, weil Sicherheitsvorkehrungen nicht getroffen worden seien. Darauf wurden von dem Architekten Baltrenas die gewünschten Betonziegel beschafft. Dann gab es die nächste Beanstandung. Die Kirche könne nicht benutzt werden, wenn nicht ein weiteres Sicherheitskabel in die Leitung eingebaut worden sei. Dann ging es um die Leiter, mit der man den Turm besteigen konnte, dann um den feuerfesten Anstrich der Wände und weitere Schikanen.

Dann begann man mit anderen Methoden, als wirklich alle Auflagen erfüllt worden waren. Die Memeler Pfarrer L. Povilonis und B. Burneikis wurden verhaftet und verurteilt. Bis heute sei es keinem klardenkenden Menschen klar, wieso man Menschen bestraft habe, die sich mit der Arbeit ihrer Hände eine Kirche erbauen.

Nachdem man die Pfarrer verhaftet hatte, verschloß die örtliche Behörde die Kirche. Man riß den Turm ab, holte die Statue der Muttergottes von der Fassade herunter und hämmerte ein granitines Mosaik mit dem Bild Jesu aus der Wand. Die Altäre wurden herausgerissen, das Altarfresko mit der Friedensgöttin Maria, die Kreuzstationen, die Friese, die Engelsköpfchen, die künstlerischen Buntglasfenster wurden entfernt, um nun eine Philharmonie zu errichten. Die Trümmer habe man mit Lastwagen weit von der Stadt weggefahren und verscharrt. Über diese Angelegenheiten wurde bereits an den Ministerpräsidenten Nikita Chruschtschow geschrieben.

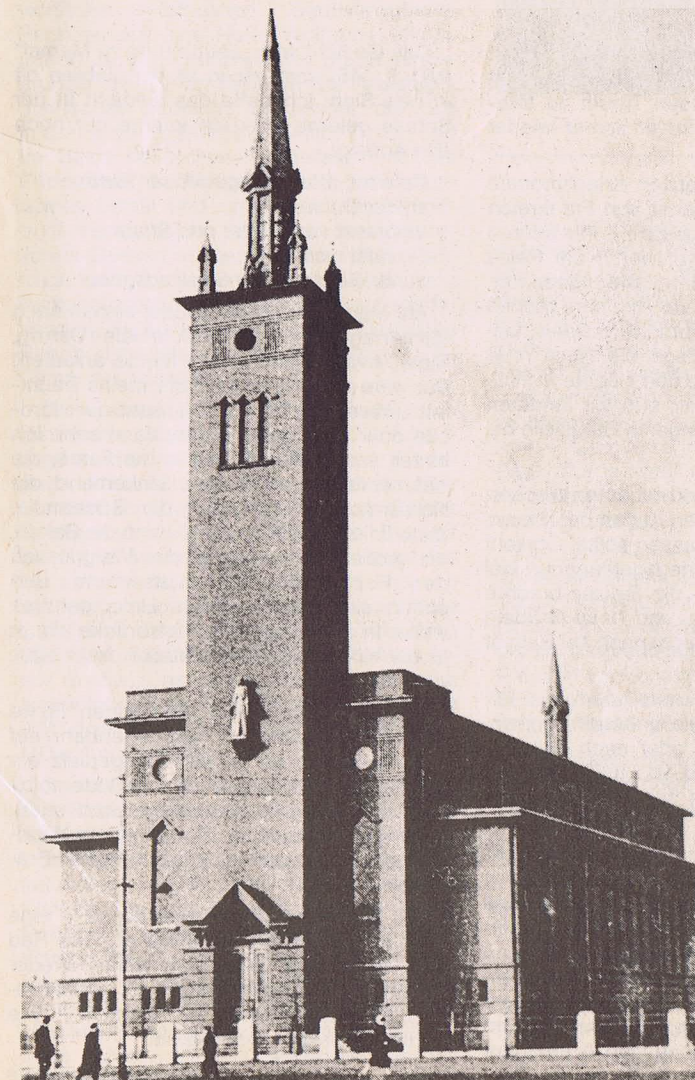
In der Erklärung wird dann darauf hingewiesen, daß es inzwischen eine neue Verfassung der Sowjetunion gebe, nach der keine Diskriminierung der Sowjetbürger möglich sei. Breschnew solle über das Unrecht erfahren, das man der Stadt Memel und den Gläubigen ganz Litauens zugefügt habe. Er möge schnellstens eingreifen, damit die Memeler Kirche als Friedenskönigin Maria dem Frieden aller Welt dienen könne. Man bezweifle es nicht, daß Breschnew den Frieden liebe und für ihn kämpfe.

Zu erwähnen bleibt, daß sich bis heute in Memel nichts geändert hat. Früher hieß es: Rußland ist groß, und der Zar ist weit. Immerhin war der Zar ein orthodoxer Christ.

Richtfest

Heinrich A. Kurschat machte in seiner Arbeit über das Niddener Thomas-Mann-Haus auch auf den Memeler Architekten Dipl.-Ing. Herbert Reissmann († 26. 9. 1961 in Weimar) aufmerksam, von dem nicht nur das Thomas-Mann-Haus, sondern auch das Dampfboot-Haus, die Städt. Sparkasse und andere Memeler Bauten stammen. Wie Kurschat betont, war Reissmann auch ständiger Mitarbeiter des „Memeler Dampfboot“, in dem er – mit wechselnden Pseudonymen – eine ständige Kolumne hatte. Als im Sommer 1935 Herbert Görkes Wohnhaus in der Lotzenstraße 5 sein Richtfest hatte, war Reissmann als Architekt mit von der Partie und schrieb anschließend im MD das folgende Stimmungsbild:

In irgendeiner unserer vielen kleinen Nebenstraßen wächst mit lustigen, roten Mauern ein Neubau empor. Jeden Tag stehen die Maurer höher auf ihren Gerüsten, und da es kein besonders großes Haus ist, das hier gebaut werden soll, so dauert es nicht lange, bis die Zimmerleute kommen und nun ihrerseits aus schönen weißen Balken und Sparren das Dach oben daraufsetzen. Da ist alles Holzwerk schon vorher genau zugeschnitten und zugepaßt, und an einem Tage, von morgens bis abends, wobei allerdings mancher Tropfen Schweiß bei flotter Arbeit im heißen Sommerwetter fließt, ist der Dachstuhl aufgerichtet.



Die Rumpischker Kirche
bei der Fertigstellung 1960



Die zur „Volks-Philharmonie“
umgebaute Kirche heute

Noch ehe die Sonne allzutief über dem Haff steht, hängt hoch über dem Dachfirst die frische Krone aus grünem Tannenreisig, mit bunten Bändern verziert, und läutet, im Winde schaukelnd gleich einer Glocke, dem Richtfest-Tag zu Ehren, den Feierabend ein.

Nun wird es freilich in unserer materiell gesonnenen Zeit immer mehr üblich, daß die Handwerksleute, die am Bau geschafft haben, bei dieser Gelegenheit vom Bauherrn ein paar Lit wie ein Trinkgeld in die Hand gedrückt bekommen, worauf sie nach Hause gehen oder in der ersten besten Kneipe das Geld in Schnaps umsetzen. Das ist bequemer. Aber schön ist es nicht.

Das kleine Haus in der kleinen Nebenstraße hat, wie ich als unbeobachteter Beobachter sehen konnte, wieder einmal ein richtiges, zukunftsgerichtetes Richtfest gehabt! Der Zimmerpolier stieg hinauf aufs Dach mit Glas und Flasche, sagte einen alten, gereimten Zimmermannspruch auf, wie sie bei den ordentlichen, gelernten Bauleuten noch nicht vergessen sind, trank sein Glas aus und warf's über die rechte Schulter rückwärts hinunter auf die Erde, wo es glückverheißend zerschellte. Der Bauherr dankte darauf für alle guten Wünsche und lud die Herren Maurer, Zimmerleute und Arbeiter zum Abendbrot ein.

Drüben, in einem verdeckten, hellen Schuppen war eine lange, weißgedeckte, blumengeschmückte Tafel aufgebaut, und wenn man von außen vorbei ging, so wehte einem der Duft eines mächtigen Schweinebratens vielversprechend entgegen.

Da saßen sie nun an einem Tisch lustig beisammen, der Bauherr und seine Frau, der Architekt, der Meister, die Poliere, die Maurer, Zimmerleute und Arbeiter. Die Lehrlinge schleppten Braten, Kartoffeln, Salat, Schnaps, Bier und Zigarren herbei, schöne Reden wurden gehalten, Messer, Gabeln und Gläser klirrten, bald war auch eine Ziehharmonika am Werke und spielte lustige Lieder.

*„Wenn das Glöcklein sechs Uhr schlägt,
sechs Uhr schlägt,
man zur Arbeit sich bewegt.
Und da greifen sie zu ihren Waffen, Waffen
und fangen alle tüchtig an zu schaffen,
schaffen,
zu des Meisters Lohn und Preis,
Lohn und Preis,
alles, was Gesellen heißt.
Rullalli, rullalla, lustig sind die G'sellen da,
rullalli, rullalla, lustig sind sie da.“*

Immer waren die Gläser voll, immer waren sie leer und immer neue Lieder wurden angestimmt, bis weit in den hellen, warmen Abend hinein. Mag sein, daß der und jener meint, bei den heutigen schlechten Zeiten wären den Leuten ein paar Lit baren Geldes lieber gewesen. Aber da meint er falsch: wie ihm diese lustige, singende und trinkende Gesellschaft zur Genüge bewiesen hätte. Jahrhundert alte Bräuche haben meist ihren tiefen Sinn, und sie behalten ihn auch in Zeiten, wo, mehr als früher, in Zahlen und Geldscheinen gedacht wird.

Einmal während des Baues, einmal während der vielfältig verteilten Arbeit am gemeinsamen Ziele, sitzen sie alle beisammen, ohne Unterschied, und freuen sich des Werkes, sind alle gleich viel und gleich wichtig vom Bauherrn bis zum Ziegelträger!

Und – wetten? – sie rücken auf diese Weise einander ein wenig näher, gewinnen ein wenig Achtung und Zutrauen zueinander, und es müßte schon seltsam zugehen, wenn

ein solchermaßen mit Reden, Singen, Trinken und Essen gefeierter Bau nicht in Frieden und reibungslos zum guten Ende geführt würde!

Sehr geehrter Herr Preuß!

Zunächst danke ich Ihnen herzlich für Ihre Glückwünsche zu meiner Wahl als Oberbürgermeister der Patenstadt Mannheim. Ein Gemeinwesen in der Größenordnung der Stadt Mannheim hat sehr vielfältige Aufgaben zu lösen, wobei es zu den wichtigsten Entscheidungen des Oberbürgermeisters gehören wird, die Prioritäten richtig und verantwortungsvoll zu setzen. Zu den Aufgaben der Stadt Mannheim gehört es sicherlich aber auch, zu den Verpflichtungen zu stehen, die der Gemeinderat in freiwilliger Entscheidung übernommen hat. Die Patenschaft für die Stadt- und Landkreise Memel sowie die Kreise Pögegen und Heydekrug gehört zu den Aufgaben, die die Stadt Mannheim auch künftig – ungeachtet demokratischer Meinungsvielfalt – in einer zeitgemäßen Form ausfüllen wird. Mannheim soll auch in Zukunft geistig-kultureller Mittelpunkt der Memelländer bleiben. Dies mit Unterstützung des Gemeinderats sicherzustellen sehe ich als eine meiner vielen Aufgaben als Oberbürgermeister an.

Für das neue Jahr wünsche ich mir eine weiterhin von gegenseitigem Verständnis getragene Zusammenarbeit zwischen Ihnen, Ihrem Bundesvorstand und der Patenstadt.

Mit freundlichen Grüßen

Varnholt

Oberbürgermeister der Stadt Mannheim

Der Traum von der Heimat

Vor vielen Jahren, als ich als junger Soldat in amerikanische Kriegsgefangenschaft geriet, fing ich an, diesen Traum zu träumen, und bis heute wird er immer wieder in mir geweckt.

In den Wirren der letzten Kriegsmonate hatten uns die Amerikaner von Frankreich aus nach Amerika eingeschifft. Wir wollten es zuerst nicht glauben, wohin die Reise ging. Erst als wir mit den Landungsbooten weit auf die Reede hinaus zu einem großen Truppentransporter gebracht wurden, begriffen wir. Vierzehn Tage bis New York, dann weitere zwei Tage und Nächte in Pullman-Wagen nach Texas, und wir landeten in einem Gefangenenlager in Huntsville bei Houston.

Und hier begann in den nächsten Wochen und Monaten mit offenen Augen der Traum, der mich nie mehr verlassen sollte. Obwohl wir nichtarbeitenden Kriegsgefangenen viel Abwechslung hatten – die Freizeit brachte doch auch Langeweile, und beim Grübeln brach in uns die Sehnsucht nach der Heimat durch.

Und so sah damals mein Traum aus! Ich wollte mich als Matrose anheuern lassen, schon in den Staaten oder nach der Entlassung in Deutschland. Es mußte aber ein Schiff auf Ostseeroute sein, und natürlich sollte es immer wieder Memel anlaufen.

Dieser Wunschtraum ging mir später nicht in Erfüllung. Ich wurde kein Seemann; ich blieb an Land, obwohl ich ein Kind des Wassers bin und in einer Hafenstadt aufwuchs. Aber zum Wasser zieht es mich noch heute, zum Rauschen des Meeres, zum Schreien der Möwen, zu den Masten der Schiffe, zu den Sirenen der Dampfer, zum Sturm, zu den Wellen, zu den Dünen, zur Nehrung – nach Memel.

Das Gedicht vom „Leuchtturm zu Memel“ (MD S. 145) kam mir in all den Jahren oft in den Sinn. Ich hatte das Gedicht in der Schule gelernt, aber ich kannte nur noch den Anfang:

*Du alter, roter, schmuckloser Turm
an der Ostsee,
umbraust von Wetter und Sturm.
Du ruft nicht
durch Glocken zum Sonntagsgebet . . .*

Als Matrose oder als Tourist einmal nach Memel fahren! Von Kiel aus die Häfen Danzig, Riga, Reval, Helsingfors und – Memel anlaufen! Das wäre meine Wunschroute, meine Traumfahrt. Wenn ich an den Wassern der Nordsee oder der Ostsee stehe, dann sehe ich hinter dem Horizont, weit in der Ferne, die Hafeneinfahrt von Memel. Linkerhand die Nordermole, rechterhand die Südermole, dann links der Leuchtturm, dann die Baken, die großen Tankanlagen, den Walgum mit den Fischkuttern, den Lotsenturm, und schon sind wir im Hafen. Links geht es weiter in die Dange. Die Karlsbrücke klappt in die Höhe, die Börsenbrücke dreht sich, um uns durchzulassen.

Aus der Dange mit der „viereckigen“ Fähre hinaus aufs Seetief – eine Straßenbahn auf dem Wasser. Dort ist der Anlegeplatz am Sandkrug. Von dort geht es zum Süderspitzfort, auf dem die Semaphorstation steht: eine Art Wetteramt, um den Fischern Windrichtung und -stärke vorzusagen: Brüsterort – Libau . . .

Die Heimkehr in das Memelland – eine Utopie? Wir wollen es abwarten. Das Rad der Geschichte dreht sich weiter. Weder wir noch die Russen werden es zurückdrehen. Bis dahin werde ich träumen – wie damals in Texas – von Memel.

Reinhold Kuljurgis

Die Hofheimer Memeldokumentation ein großer Erfolg

Der Freien Wählergemeinschaft (FWG) in Hofheim am Taunus fehlt es nicht an reichen Ideen. Mit nur vier Abgeordneten von 45 im Stadtparlament vertreten, machte sie vor einem Jahr von sich reden, als sie die Benennung einer Straße nach Memel mit der Abtrennung des Memellandes vom Deutschen Reich vor 60 Jahren in Verbindung brachte. Das MD berichtete darüber.

In der in der Zeit vom 19. bis 23. November 1980 veranstalteten „Historischen Woche“ versuchte sie nun, u. a. auch ostpreußische Geschichte und Kulturgüter den Bürgern der Stadt näher zu bringen. In einer Ausstellung, die in den wenigen Tagen von über 4000 Interessenten besucht worden war, wurde neben heimatkundlichen Fundgegenständen aus Hofheim u. a. eine post- und verkehrsgeschichtliche Dokumentation des Memellandes von der Ordenszeit bis in die heutigen Tage gezeigt.

Im „Hofheimer Echo“ wurde der Königin Luise von Preußen ein Artikel gewidmet. Auf der Ausstellung waren in einer Vitrine dann auch Bilder, Medaillen, Briefe und Siegel der Königin und ihrer Familie zu betrachten.

Der für die Memeldokumentation verantwortliche Hofheimer Stadtverordnete, Rechtsanwalt und Notar Wolfgang Glimm, gehört zu den Gründern der „Forschungsgruppe Memel“ im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Ostgebiete, die sich in der Sammlergilde Rhein-Main-Donau und im Bund Deutscher Philatelisten mit der Erforschung der Postgeschichte des Memellandes befaßt und später ein Memelhandbuch herausgeben will, wenn alle zugänglichen Quellen ausgeschöpft sind. Für Beiträge und Quellenhinweise zur Post- und Verkehrsgeschichte unserer Heimat, insbesondere für Material aller Art von Post- und Bahnbediensteten und Angehörigen ist Glimm sehr dankbar.

Die Ausstellung in Hofheim wurde von zahlreichen Memelländern besucht. Ergänzt wurde eine Lichtbildschau über Memel und die Kurische Nehrung in heimatlicher Mundart von unserem Landsmann Günter Powils aus Hofheim vorgetragen. Der mit der Fahne Memels geschmückte Raum war bis auf den letzten Platz besetzt und von zahlreichen Hofheimer Bürgern besucht, die sich durch den ergreifenden Filmvortrag über das verlorene deutsche Land informieren wollten. Das dankbare Publikum nahm anschließend gern etliche Broschüren der AdM über Memel und Werbeexemplare des MD mit nach Hause.

Besondere Attraktion für die Briefmarken- und Poststempelsammler war der Sonderstempel, der am Wochenende auf der Historischen Woche im Ausstellungsraum zu bekommen war. Er zeigt die Silhouette der Königin Luise nach einer Zeichnung von Gottfried Schadow und den Namenszug der Königin. Das Sonderpostamt mit dem Stempel wurde von der Forschungsgruppe Memel veranlaßt, die während der Ausstellung der Memeldokumentation in Hofheim eine Tagung abhielt, auf der Maßnahmen der Erforschung der Poststempel des Memel-

landes besprochen wurden. Natürlich gab es auch Gelegenheit zum Tausch von Memelmarken. Einzelne Luise-Poststempel können noch über Rechtsanwalt Glimm, 6238 Hofheim, Postfach 1224, bezogen werden.



Was beinhaltete die Hofheimer Memeldokumentation? Mit Landkarten, Dokumenten, Urkunden, alten Drucken, Stichen, Briefen, Postkarten, Paketkarten, Poststempeln und Briefmarken hatte der Aussteller versucht, die Geschichte unserer Heimat darzustellen. Wenn auch das Post- und Verkehrswesen im Vordergrund stand, so blieben doch auch historische und kulturelle Ereignisse nicht unerwähnt. Simon Dach wurde nicht vergessen, eine Visitenkarte und ein Brief von Hermann Sudermann wurden gezeigt.

Die Geschichte der Ordenszeit war u. a. mit einer Sammlung von Münzen verschiedener Ordenshöfmeister und Kupferstichen der Ordensburgen Memel und Ragnit belegt. Die ersten ostpreußischen Landkarten zeigten Preußen als Herzogtum. Eine Abbildung der Festung Memel dokumentierte die Belagerung im Siebenjährigen Krieg.

Besonders anschaulich dargestellt war die Zeit, in der 1807/08 die preußische Königsfamilie und das Kabinett in Memel weilten. So waren in Memel geschriebene Briefe der Königin Luise und des Königs Friedrich Wilhelm III. zu sehen; ein Befehl des General von Kleist aus „Pictupoenen“ und ein Brief mit der Unterschrift Kaiser Napoleons aus Tilsit fehlten nicht. Das Bundespostmuseum stellte ein Faksimile eines Reisepasses aus Memel mit dem Namenszug des Freiherrn vom Stein, damals preußischer Innenminister, zur Verfügung. In der Napoleondokumentation wurden Briefe von Graf

Hardenberg, damals preußischer Außenminister, und Graf York gezeigt, der am 23. 12. 1812 in der Mühle von Poscherun den Pakt von Tauroggen gegen Napoleon schloß und damit die Freiheitskriege einleitete. Eine eiserne Dose aus jener Zeit mit dem Kopf der Königin Luise dokumentierte die Opferbereitschaft des preußischen Volkes: „Gold gab ich für Eisen“, die zur Finanzierung der Freiheitskriege beitrug. Aber auch Kurierbriefe der Kaiserin Alexandra Feodorowna, zuvor Prinzessin Charlotte von Preußen, Tochter der Königin Luise, die sie ihrem Bruder, dem Prinzen Karl von Preußen, nach Memel entgegenschickte, waren ausgestellt.

Die Einführung der Poststempel in Memel 1817, in dem Postwärterämtern 1824 und der seltene Krone-Posthorn-Stempel in den Posthilfsstellen im Memelland wurde dargestellt, desgleichen die Einführung der Briefmarken in Preußen 1850 und ihre Entwertung mit Nummernstempeln. Memel hatte die Stempel-Nr. 931. In Preußen waren damals alle Postorte in alphabetischer Reihenfolge durchnummeriert worden. Interessant waren auch einige Cholerabriefe von 1831 mit dem Dienstsiegel des „königlich preußischen Oberpostamts Memel“ und der „königlich preußischen Contumazdirektion zu Nimmersatt“.

Briefe und Karten aus der Kaiserzeit gaben Zeugnis von den immer dichter werdenden Post- und Verkehrsverbindungen auch im nördlichsten Teil des Reiches. Fast jeder Postort der damaligen Zeit war mit einem Beleg vertreten. Ergreifend war, wie während der Ausstellung eine alte Dame aus Memel auf einer Paketkarte von 1921 den Namen ihrer Schulfreundin entdeckte. Auch die Erinnerungsmedaille aus Tilsit anlässlich der Einweihung der Königin-Luise-Brücke war vorhanden.

Deutlich dokumentiert wurde die Zeit der Abtrennung des Memellandes vom Deutschen Reich, der Annexion durch Litauen und schließlich der Rückkehr 1939. Viele Besucher kannten noch Dr. Neumann, von dem zwei Bilder ausgestellt waren. Auch Belege aus den beiden Weltkriegen veranschaulichten das Schicksal, das unser Land heimgesucht hatte. Briefe und Karten aus der Zeit nach der Eroberung durch die Sowjets kündeten von der engen Verbundenheit der Geflüchteten mit den Zurückgebliebenen.

In zahlreichen Führungen, in denen Glimm die Dokumentation erläuterte, konnte fast jeder Wunsch auf die Frage erfüllt werden: „Haben Sie auch einen Stempel aus meinem Dorf?“ Trotz 12 qm Ausstellungsfläche konnte die Sammlung nur in gekürztem Umfang aufgebaut werden. Die Teile „Verwaltung und Wirtschaftsleben in Memel“ und „Das Memelland in alten Ansichten“ fielen dem Platzmangel zum Opfer.

„Die Sammlung sollte nach Ihrem Tode erhalten bleiben“, meinte ein Besucher. Der Aussteller verstand die Besorgnis um die Bewahrung dieses Stückes ostdeutschen Kulturguts. Auch der Vorstand der AdM interessierte sich für die Dokumentation. Man bat, die Sammlung in Mannheim allen Landsleuten zugänglich zu machen. Sicher wird sich eine Möglichkeit finden, sie auf dem Bundestreffen 1981 in Mannheim zu zeigen. Es werden dann von jedem Postort einige Stempel zu sehen sein.

Die Marken „Memelland ist frei“

Die Anregung, aus Anlaß der Heimkehr des Memelgebietes ins Reich Jubiläumsmarken herauszugeben, stammt vom ehemaligen Präsidenten des Direktoriums des Memelgebietes Dr. Schreiber.

Als am 22. März 1939 um 7 Uhr die Nachricht des Senders Königsberg über die Rückgliederung unserer Heimat an das Reich bekanntgegeben wurde, versammelten sich spontan die Führer des Memeldeutschtums im Hause des Memeldeutschen Ordnungsdienstes, um die Hissung der großdeutschen Flagge mitzuerleben.

Bei dieser Gelegenheit sagte Dr. Schreiber zu mir, daß man eigentlich zum Gedenken an diesen Tag Briefmarken herausgeben müsse. Ich griff diese Anregung sofort auf und beauftragte den Stabsleiter des Memeldeutschen Ordnungsdienstes Benno Dilba mit der Durchführung der Aktion.

Nachstehend ein Bericht von Benno Dilba: Am 22. März 1939, kurz nach 8 Uhr, fuhr ich mit dem Fahrer des OD-eigenen Wagens (Adler-Junior) Hans Schudnagies zum Postamt Memel, das aufgrund eines Mob-Planes bereits wenige Minuten nach der o. a. Radio-sendung von Angehörigen des Memeldeutschen Ordnungsdienstes besetzt worden war. Bekanntlich unterstand die Post, ebenso wie die Bahn, der Zoll und die Grenzpolizei, der litauischen Regierung. Die Beamten waren somit litauische Staatsbeamte.

Meinem Verlangen an den Direktor der Post nach Herausgabe von Briefmarken wurde nach anfänglichem Zögern entsprochen. Der beauftragte Beamte führte mich in den Keller und bot mir die zur Zeit gängigen Marken an. Als ich aber in einer Ecke litauische Jubiläumsmarken entdeckte, die inzwischen aus dem Verkehr gezogen waren, entschied ich mich für diese Marken.

Es handelte sich um folgende:

15-Cent-Marke karminrot mit dem Aufdruck
1918 Litauen 1938,
darunter das Bild des litauischen Staatsministers, wie er am 16. 2. 1918 die Unabhängigkeit Litauens proklamiert;

30-Cent-Marke grün, ebenfalls mit dem Aufdruck
1918 Litauen 1938,
in der Mitte mit dem Bild des Staatspräsidenten Smetona;

35-Cent-Marke lila in der Ausführung wie die 15-Cent-Marke;

60-Cent-Marke dunkelblau in der Ausführung wie die 30-Cent-Marke.

Über die Anzahl der Bogen kann ich keine Angaben machen. Ich weiß nur, daß wir den Kofferraum unseres Adler-Junior damit vollpackten und den Empfang der Marken, ohne Angabe der Anzahl, quittierten.

Dann fuhren wir zur litauischen Druckerei „Rytas“, in der die litauische Zeitung „Lietuvos Keleivis“ gedruckt wurde. Erich Lapins hatte inzwischen veranlaßt, daß unser OD-Kamerad Rose, der bei dieser Zeitung als Drucker tätig war, dorthin beordert worden war. Rose organisierte nun mit an diesem Tage beschäftigungslosen Angestellten des Rytas-Verlages und einigen OD-Angehörigen den Druck der Briefmarken.

Ich hatte mir schon vorsorglich das Klischee unseres Abzeichens, die Elchschaufel, eingesteckt. Als Text erschien mir „Memelland ist frei“ am besten. Die Elchschaufel wurde rechts davon gesetzt. Als der erste Abdruck zur Zufriedenheit ausfiel, stimmte ich mich noch telefonisch mit Erich Lapins ab. Da er keine Einwendungen hatte, wurden in kurzer Zeit alle Bogen der litauischen Jubiläumsmarken 1918–1938 mit „Memelland ist frei“ und der Elchschaufel überdruckt. Da die Marken ja farbig waren, wurde der Überdruck in kräftiger schwarzer Farbe vorgenommen. Bei verschiedenen Bogen steht der Überdruck auf dem Kopf, weil diese Bogen irrtümlicherweise verkehrt in die Druckpresse gelegt wurden. Erst später erfuhren wir, daß diese Briefmarken mit dem Fehldruck bei den Sammlern besonders begehrt waren.



Bereits am Abend des 22. März 1939 war die Aktion abgeschlossen. Dr. Neumann konnte den im Viktoria-Hotel eingetroffenen Repräsentanten des Reiches die ersten Markensätze zur Erinnerung überreichen.

Der Verkauf der Briefmarken erfolgte ab



Goldene Konfirmation in Kinten

Am 14. 9. 1930 wurden in Kinten durch Pfr. Reisgies (†) die Konfirmanden eingeseget. Für die noch Lebenden wurde es jetzt die Goldene Konfirmation. Unser Leser Erich Teweleit, 2800 Bremen, Adolf-Reichwein-Straße 41, versuchte mit seinem Mitkonfirmanden Erich Robaischus, die Namen der Eingesegeten zusammenzubringen – leider nur mit einem Teilerfolg: Siegfried

23. 3. 1939 durch Angehörige des Memeldeutschen Ordnungsdienstes in Memel in der Turnhalle der Kantschule, in der Halle des Hauses des Memeldeutschen Ordnungsdienstes und in der Schalterhalle des Memeler Postamtes.

Nachdem die Deutsche Reichspost am 23. 3. 1939 die Posthoheit im Memelgebiet übernommen hatte, lehnte sie den Verkauf der ohne ihre Mitwirkung erfolgten Herausgabe der Jubiläumsmarken an ihren Schaltern ab, gestattete aber dem Ordnungsdienst innerhalb des Postgebäudes den Verkauf der Marken, stempelte die mit den Jubiläumsmarken versehenen Postsendungen ab und beförderte sie auch, bis einschließlich 31. 3. 1939. Außerhalb Memels wurde durch Angehörige des Memeldeutschen Ordnungsdienstes und überhaupt auch besonders durch Mädels des Memeldeutschen BdM noch in Heydekrug und in Pogegen verkauft. Die Nachfrage war so groß, daß vor den Tischen oft regelrechte Schlangen anstanden. Das Geld kam bei diesem improvisierten Verkauf einfach in Schuhkartons.

Abgesehen von der memelländischen Bevölkerung waren besonders die in diesen Tagen eintreffenden Reichsdeutschen an diesen Marken interessiert. Auch die Soldaten der Wehrmacht, darunter viele Marine-soldaten, waren eifrige Käufer. Überrascht war ich, daß auch viele Telegramme von Briefmarkensammlern und -händlern mit Kaufanfragen bei uns in der OD-Dienststelle eintrafen. An eines kann ich mich noch erinnern. Es kam, glaube ich, aus Holland:

„Kaufe jeden Posten, zahle jeden Preis!“

Zuerst verkauften wir diese litauischen Sätze zu etwa doppeltem Mark-Wert. Später

haben wir die Preise, beeindruckt von der starken Nachfrage, öfter erhöht. Ich weiß aber nicht, wie hoch.

Bezeichnend für unsere unbürokratische Arbeitsweise, die in unserer illegalen Zeit unerlässlich war, ist der Umstand, daß wir uns in keiner Weise interessierten, ob die Post unsere in eigener Machtvollkommenheit überdruckten Briefmarken, die zudem noch aus dem Verkehr gezogen waren, anerkennen würde. Mir wurde aber kein Fall bekannt, bei dem es in dieser Beziehung Schwierigkeiten gegeben hätte.

Jedoch gab es Schwierigkeiten mit dem Oberfinanzpräsidenten, als er nach Memel kam. Das Geld aus dem Verkauf der Briefmarken hatte ich auf das Konto des Memeldeutschen Ordnungsdienstes bei der Sparkasse der Stadt Memel eingezahlt. Hier waren auch unsere sonstigen Einnahmen eingegangen, z. B. aus dem Verkauf der Dr.-Neumann-Bilder. Wie hoch das Guthaben auf diesem Konto zur Zeit der Rückgliederung war, weiß ich nicht mehr.

Gleich nach der Rückgliederung wurden alle Konten memelländischer Vereine bzw. Verbände vorerst gesperrt und damit auch das Konto des OD. Als Angestellter der Stadtparkasse, der zur Zeit nur für den Ordnungsdienst beurlaubt war, wollte ich das Guthaben von diesem Konto noch um-dirigieren; es gelang aber nicht mehr.

Es fand dann ein Gespräch zwischen dem Oberfinanzpräsidenten von Ostpreußen und mir statt, bei dem ich um Freigabe unseres Kontos bat. Das relativ hohe Guthaben erklärte ich durch den Verkauf von Dr.-Neumann-Bildern und insbesondere durch den Verkauf der überdruckten Briefmarken. Ich war sehr überrascht, als er mir erklärte, daß die Beträge aus dem Briefmarkenverkauf nicht rechtmäßig erworben seien. Wir hätten die Briefmarken weder gekauft noch seien die Marken mit dem Überdruck postalisch anerkannt. Es kam zu einem erregten Wortwechsel, bei dem ich darauf hinwies, daß wir für unsere Aktion im Gegenteil eine Anerkennung durch reichsdeutsche Stellen erwartet hätten. Es habe sich von uns keiner persönlich bereichert. Wir hätten durch schnelles und unbürokratisches Handeln im rechten Augenblick dem Ordnungsdienst bzw. den Nachfolgeorganisationen ein beachtliches Guthaben angeschafft. Im übrigen sei keiner geschädigt worden, und die Post habe die überdruckten Marken ja auch anstandslos abgestempelt.

Die Freigabe der Gelder aus dem Erlös des Briefmarkenverkaufs blieb indessen nicht dem Oberfinanzpräsidenten überlassen, da die Angelegenheit einigen Personen der Gauleitung nicht ins Konzept paßte. Da hatten es soch ein paar junge Menschen in ihrer Unbekümmertheit gewagt, ohne die ab 22. März zuständige politische Führung zu fragen, einer Institution wie der Deutschen Reichspost ins Handwerk zu pfuschen.

Nachdem alle gesperrten Konten, bis auf das Konto des Memeldeutschen Ordnungsdienstes, freigegeben worden waren, war die Gauleitung in Königsberg nicht bereit, die zwischen Dr. Neumann und Erich Lapins getroffene Vereinbarung über die Verteilung des Geldes aus dem Erlös des Briefmarkenverkaufs zu akzeptieren. Erst nach einem längeren Gespräch zwischen dem Gau-schatzmeister Penner und Erich Lapins

wurde das Konto schließlich doch freigegeben.

Soweit der Bericht von Benno Dilba.

Die Vereinbarung zwischen Dr. Neumann und mir sah vor, daß zwei Drittel aus dem Erlös des Briefmarkenverkaufs der Memeldeutsche Ordnungsdienst bzw. die Nachfolgeorganisation, die 105. SS-Standarte, und ein Drittel die Memeldeutsche HJ bzw. deren Nachfolgeorganisation erhalten sollten. Mir ist in Erinnerung, daß die HJ etwas über 30.000 RM erhielt und die SS-Standarte etwas über 60.000 RM.

Während das Geld, das der SS-Standarte zufließt, vom SS-Oberabschnitt in Königsberg vereinnahmt wurde, verwendete die HJ das Geld für ihren Aufbau (Büroeinrichtungen, Ausstattung von Heimen, Schulungskurse im Reich usw.) und benötigte für diese Zwecke keine Zuschüsse vom Reich.

Heute, nach über vierzig Jahren, kann gesagt werden (da sehe ich mich in Übereinstimmung mit meinem Freund und Kameraden Benno Dilba), daß unsere Aktion wohl doch „etwas außerhalb der Legalität“ gelegen hatte. Da wir jedoch damals jahrelang politisch illegal gewirkt hatten, lag das auf unserer Linie, und wir glaubten zu dem Zeitpunkt, nichts Unrechtes zu tun.

Wir waren keine Philatelisten, uns kam es auch nicht auf den Erlös aus dem Verkauf der Briefmarken an, vielmehr war die Aktion, die uns und der Nachwelt ein Zeitdokument von geschichtlicher Bedeutung hinterlassen hat, ein Ausdruck der Freude über die Befreiung unserer Heimat.

Erich Lapins

MD. Leider bringt dieser Artikel keinen Aufschluß über zwei Fragen:

1. Wie hoch ist die Gesamtauflage dieser Lokalausgabe?
2. Wie kam es zu den drei Typen von Elchschaufeln?

Zu 1. erklärt uns Dilba, daß die Bogen stapelweise in den Kofferraum eines Adler-Junior verladen wurden. Daraus lassen sich keinerlei Schlüsse ziehen. Wir sind weiter auf die Angaben im Michel-Katalog angewiesen, wonach 1800 Bogen bedruckt wurden, und zwar je 300 Bogen von den Marken zu 15 und 30 Cent, 700 Bogen von der Marke zu 35 Cent und 500 Bogen von der Marke zu 60 Cent.

In einem Artikel von 1942 hatte Ernst Becker erwähnt, daß die schon damals im Michel-Katalog genannten Auflagezahlen in Frage zu stellen seien. Er betonte damals, daß nach „anderen Quellen“ die Zahlen erheblich höher liegen sollten. Leider hat Dilba den Stapel mit Bogen pauschal quittiert. Antwort dürfte nur die Bogenzählmaschine der Druckerei geben.

2. Was die Elchschaufel angeht, so besaß der Ordnungsdienst nach den Angaben von Dilba und Lapins nur eine einzige Elchmater für die Klischeeerstellung. Diese brauchte man als „Urmater“ sicher weiterhin, so daß bei dem Druck in der Rytas-Druckerei nach drei Klischees der „Urmater“ drei weitere Matern gepreßt wurden. Dabei kam es in der Schnelligkeit des Abgusses zu den erwähnten drei Abarten von Elchschaufeln. Erstaunlich ist, daß dann die Abgüsse der drei Neumatern nicht noch neue Gußvarianten ergaben. Insgesamt wurden 50 Klischees

benutzt, und zwar 20 der Type 1, 23 der Type 2 und sieben der Type 3. Die Druckplatte wurde zuerst mit der einen Bogen-seite, dann mit der anderen Bogen-seite versehen, so daß in einem Bogen von 100 Marken die Halbbogen-Druckplatte zweimal auftaucht.

Nach Dr. Petersen sieht das Schema des Halbbogens wie folgt aus:

I	I	II	I	I
II	I	III	II	II
I	I	II	III	I
I	II	I	I	II
II	III	I	II	II
III	II	II	III	II
I	II	I	I	II
III	II	II	I	II
II	I	II	III	II
II	II	I	I	I

Außer den drei Elchschaufeltypen I, II und III unterscheidet der Spezialsammler die verschiedene Höhe der Aufschrift „Memelland“, die Zentrierung der Aufschrift im Markenbild, die Abstände zwischen der rechten Außenkante von „frei!“ bis zur Spitze des linken Spießes der Elchschaufel, Verstümmelungen des Wortes „frei!“ und sog. „Nägel“, die von der zu kräftigen Farbe herrühren.

*Lieber
Memeler Dampfboot!*

Ein Ausflug der Handwerkskammer

„Auf dem Bild S. 130/79 sehen wir in der oberen Reihe als fünften von links neben Höpfner den Uhrmachermeister Brokoph. In der mittleren Reihe als dritten von links sehen wir den Sohn von Müllermeister Friederici, Hans, der gefallen ist.“

Harry Aschmann
Eberhardstr. 15, 332 Salzgitter 51

Am Memelstrom und Ostfluß

„In dem 1967 von Ernst Hofer, Düsseldorf, Herzogstraße 51, herausgegebenen Buch „Am Memelstrom und Ostfluß“ sind 16 Seiten von mir enthalten, die die Zeit beschreiben, in der uns die Russen kriegten – bis zum Eintreffen in Westdeutschland. Herr Hofer hat wohl noch Exemplare, die er jetzt zu 10 DM verkauft.“

Dies schreibt uns die Schriftstellerin Hannelore Patzelt-Hennig, An der Windmühle 7, 2807 Achim, die wir auf S. 40/80 vorstellten und die laufend im MD mitarbeitet.

Wer kennt sie noch?

„Jenny Boese-Baum (S. 121/80) mit dem bekannten Maler Gustav Boese in sogar verwandtschaftliche Beziehung zu bringen, ist reine Phantasie. Sie war entweder eine Cousine oder Tante meines Vaters, und ich habe sie als Knabe in Berlin in einem Altersstift noch gesehen und gesprochen. In unserer Familie sind die Boeses in der Ahnentafel vertreten. Unsere Urgroßmutter Berta Klempe ist eine geborene Boese.“

Hans-K. Klemke
Beethovenstraße 9, 7768 Stockach 1

Sprachgut aus dem Memelland

Können Sie noch Memelländisch? Aufzeichnungen von Gerda Rohde-Haupt

Vielleicht haben einige Leser noch das kleine Bändchen von Heinrich A. Kurschat „Das memelländische ABC“ in Händen, das 1964 in unserem Verlag erschien und längst vergriffen ist. Jetzt hat unsere Mitarbeiterin Gerda Rohde-Haupt Aufzeichnungen über das Sprachgut aus dem Memelland niedergeschrieben, die uns beweisen, daß Kurschats Büchlein nur einen Anfang, einen Anstoß für einen memelländischen Duden bringen konnte. Gerda Rohde-Haupt hat auf Anhieb 300 weitere Wörter gefunden, bei denen Sie sich fragen können: Kann ich noch echt Memelländisch?

Sicher ist es nötig, zunächst einmal zu fragen, was „echt Memelländisch“ ist. Es ist nicht zu verwechseln mit dem Plattdeutschen, das im Memelland zwar bekannt war und teilweise auch gebraucht wurde, das aber aus der Tilsiter Niederung kommt. Der Dialekt, den die Memelländer dann sprachen, wenn sie glaubten, es handle sich um reines Hochdeutsch, ist das Mesingsch, das auch heute noch viele ältere Landsleute gebrauchen und das auch immer wieder die Spätaussiedler aus der Heimat mitbringen.

Heute möchten wir Ihnen einen „Schwunk“ memelländischer Wörter von Gerda Rohde-Haupt vorstellen. Wenn Sie Lust auf mehr haben, werden Sie sich rühren. Denn wir

haben die hochdeutschen Bezeichnungen nicht beigefügt, sondern möchten Sie, unsere Leser, fragen, wie nach Ihrer Meinung das Wort heißen muß. Am besten ist es, wenn Sie für jedes Wort einen typischen Satz machen, damit man genau weiß, was das Wort bedeutet.

Übrigens: Manches Wort haben wir selbst noch nicht gekannt. Bei anderen Wörtern hatten wir andere Bezeichnungen, als sie Frau Rohde-Haupt verwendet. Das wäre es schon sehr wichtig, wenn uns recht viele Memelländer ihre Bezeichnungen schreiben. Damit Sie wissen, wie es geht, ein Beispiel:

aufpeerschen – schwerfällig aufstehen
angeben (Peersch dich nich so auf, du Furzhampel!)

abbringen
antiedern
auffleihen
aufpeerschen
auftubbern
ausgesternt
barft
bedeiweln
bedutt
begnuppsen
behucken
beknujeln
benuscheln

Dojke
Dripp
druglich
druseln
eindrusein
Dubbas
Dudschack
Du-Dusche
foosch
fuchlich
Flunsch
Fupp
Gequirkse

beschwarfen
beschwaddeln
überschwaddern
verschwaddern
betrocknen
betuttern
brischeln
verbrischeln
brisseln
buggern
bunte Nuscht
mit jele Fädches
Burre
Buschebau
Buscher
Butzerchen
darjeln
Dasel

quirksen
glubsch
Glums
glamsrich
gnappen
gnarrig
gnatzig
Gnatzkopp
jnidern
Jniefke
jnietisch
Gnos
gnosen
grabschen
gransen
grumpeln
Gruschel

Briefe aus der Heimat

Jündschen ist verschwunden

Aus der Gegend von Saugen wird berichtet: „Kürzlich war ich auf den Feldern vor dem Waldrand von Norkaiten. Auf den ehemaligen Feldern von Frau Schimkus jagten wir Wildschweine. Wo einst das Dorf Jündschen gelegen war, breiten sich jetzt weite Felder aus. In diesem Jahr waren sie zur Hälfte mit Roggen, zur anderen mit Hafer bestellt. Ein tiefer Graben lief in der Mitte. Das Getreide war gut gewachsen. Der Hafer stand bis zum zweiten Jackenknopf.“

Gebäude gibt es in Jündschen nicht mehr. Die Gebäude Prengel, Klimkeit, Ensins, Mitzkus, Inoks, Schluksnat, Waitschies, Nopens, Griguszies, Grigat, Bendig und Srasdas und Szalies sind fort.

In Mestellen wurde die Schule geschlossen, da die Kinderzahl sehr zurückgegangen ist. Vor Jahren war die Schule noch zweiklassig. Damals unterrichteten dort ein Lehrer und seine Frau. Als Alkoholiker wurde er dann zum Schuldienster degradiert. Nun ist auch seine Frau arbeitslos. Barwen wird einstweilen noch als Schule belassen. In den kleinen Dörfern nimmt die Einwohnerzahl ab, besonders wenn sie weit von der Stadt liegen. Die Menschen ziehen in die Städte oder in die Wohnviertel der größeren Dörfer, wo es auch große Schulen gibt. Übrigens lernen nun die Kinder schon vom ersten Schuljahr an Russisch. Die Lehrer der Anfangsklassen mußten in Heydekrug Russisch-Kurse besuchen. Saugen hat an der Stelle der verschwundenen Gastwirtschaft Schwellnus eine dreistöckige Schule erhalten. Die alte Schule an der Straße nach Schweschny, an der früher einmal Lehrer Kasper amtierte, wird nicht mehr benutzt.“

DDR liefert Kartoffeln nach Memel

Aus dem Kreise Memel wird Ende Oktober berichtet: „So etwas ist bei uns noch nicht dagewesen. Man erzählte hier, daß die Kartoffeln aus Mitteldeutschland eingeführt werden müssen. Sie kosten 18 Rubel der Sack, Rüben 8 Rubel der Sack. Die Rüben sind auf dem Feld verfroren, weil sie nicht rechtzeitig eingebracht werden konnten. Am 28. 10. hat es schon fest zu frieren angefangen. Ordentlich Schnee ist gefallen. Vorher hatte es dauernd geregnet. Auch die eingewinterten Rüben sind erfroren.“

Kleine Heimatnachschau

Hans Jörgen †



Am 29. Dezember 1980 verstarb im 65. Lebensjahr unser Landsmann Hans Jörgen, zuletzt wohnhaft in Karlstraße 33, 7410 Reutlingen.

Eine lange Zeit des Leidens fand seinen Abschluß.

Nach dem Besuch des Luisengymnasiums in Memel erlernte er bei der „Memeler Bank“ das Bankfach und blieb auch nach Beendigung seiner Lehrzeit dort tätig.

In seiner Jugend verschrieb er sich dem Wassersport und war ein eifriger Wasserwanderer auf dem Kurischen Haff und den Flüssen seiner memelländischen Heimat.

Die Liebe zu ihr ließ ihn auch während des Volkstumskampfes in der Abtrennungszeit des Memelgebiets von Ostpreußen und dem Deutschen Reich nicht abseits stehen, sondern aktiv daran teilnehmen.

Nach dem 2. Weltkrieg fand er in Reutlingen eine neue Bleibe und ließ sich mit seiner Familie dort nieder. Auch hier übte er wieder bis zu seiner Pensionierung den Beruf des Bankkaufmanns aus.

Im Jahre 1957 begründete er mit weiteren memelländischen Landsleuten die Memellandgruppe in Reutlingen für den Bereich Baden-Württemberg/Süd, deren Vorsitzender er bis zu seinem Tode war. Daneben gehörte er bis zum Jahre 1977 dem Bundesvorstand der AdM als Bezirksvertreter Süd an. Auch in der Landesgruppe Baden-Württemberg der Landsmannschaft Ostpreußen wirkte er tätig mit, mußte sich aus gesundheitlichen Gründen jedoch von dieser Arbeit zurückziehen und sich auf die Führung der Memellandgruppe beschränken.

Unsere Heimatsorganisation verliert in Hans Jörgen einen rührigen, zuverlässigen, treuen und stets einsatzbereiten Mitarbeiter. Eine tiefe Verbundenheit mit unserer Heimat ließ ihn für diese bis zur letzten Stunde tätig sein. Sein Leben war für ihn ohne die Heimarbeit nicht denkbar.

Er leistete durch seine Überlegtheit und Sachlichkeit über viele Jahre hindurch fruchtbringende Mitarbeit im Bundesvorstand der AdM. Seine Vorschläge und sein Rat – auch bei den Vertretertagen unserer Heimatsorganisation – waren stets hilfreich, überzeugend und von großer innerer Beteiligung geprägt.

So war es für den Bundesvorstand eine Selbstverständlichkeit, Hans Jörgen als einem der ersten das „Goldene Ehrenzeichen der AdM“ zu verleihen.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Memel-Marken noch immer gefragt

In der Deutschen Zeitung für Briefmarkenkunde untersucht Kurt Wilk den Trend nach Ganzsachen (komplette Briefumschläge mit Marken usw.) und stellt fest, daß diese auf Auktionen keine große Rolle spielen. Besonders Privat-Ganzsachen von Bund sind überhaupt nicht gefragt. Erstaunlich aber ist die Resonanz der kleinen Sammelgebiete, zu denen auch Memel gehört. Bei einer inländischen Versteigerung von Ganzsachen wurden die fünf Lose mit Memel-Ganzsachen komplett abgesetzt und erbrachten eine Steigerungsrate von 40,4%. Der Ausrufepreis belief sich hier auf 230 DM, der Gesamtzuschlagspreis auf 323 DM.

Wir gratulieren

Berta Johanna Oselies geb. Rassau zum 85. Geburtstag am 29. 12. 1980. Die Jubilarin stammt aus Tarwieden, Kr. Heydekrug, und lebt heute mit ihrem Ehemann in 2851 Lohe, Gartenstraße 9.

Willy Schekies, Regierungsamtmann i. R., aus Kanterischken, Kr. Heydekrug, zum 75. Geburtstag am 21. 1. 1981. Der Jubilar wohnt mit seiner Ehefrau Elsbeth geb. Günther in 3000 Hannover 1, Hammersteinstraße 13A.

Lina Mork geb. Zoppot zum 80. Geburtstag am 9. 1. 1981. Die Jubilarin stammt aus Memel und wohnt heute in Hagen 5, Möllerstraße 93. Sie versorgt sich vorwiegend noch selbst, hat aber eine Tochter, die, ebenfalls in Memel geboren wurde, in der Nähe. Von ihren fünf Kindern sind zwei im letzten Krieg geblieben. Ihr vor Jahren verstorbener Ehemann Ernst Mork war ein Vorkämpfer des Volkstums im Memelland, mußte in der Litauerzeit Verfolgungen erleiden und floh ins Reich. Eine zahlreiche Verwandtschaft mit Enkeln und Urenkeln sowie einem Neffen in Bad Dürheim wünschen dem Geburtstagskind weiterhin gute Gesundheit, Glück und Segen.

Margarete Meyer geb. Hochwald zum 80. Geburtstag am 27. 12. 1980. Die Jubilarin stammt aus Memel und wohnte zeitweilig in Königsberg. Sie lebt heute in 2223 Meldorf, An der Süderau 14.

Gertrud Schulz zum 75. Geburtstag am 18. 12. 1980. Frau Schulz stammt aus Memel, Magazinstraße 5, und lebt heute in 2409 Scharbeutz, Oderstraße 30.

Emil und Ella Gigar geb. Nötzel zum Fest der goldenen Hochzeit am 14. 12. 1980. Das Ehepaar stammt aus Schmallingen, Kr. Pögegen, und lebt heute in 2000 Hamburg 74, Steinadlerweg 21c. Kinder und Enkelkinder wünschen ihnen weiterhin Glück und Segen für den Lebensabend.

Max Krauleidies aus Waldheide, heute in 2000 Hamburg 60, Poßmoorweg 23, zum 86. Geburtstag am 1. 1. 1981.

Marta Bumbullis geb. Balszeit zum 85. Geburtstag am 20. 12. 1980. Frau Bumbullis stammt aus Sziesze, Kr. Heydekrug, und lebt heute in 2440 Oldenburg, Rosittenstraße 7.

Grete Guber aus Karzewischken, Kr. Pögegen, zum 90. Geburtstag am 30. 12. 1980. Frau Guber, die in der Heimat zuletzt in Tilsit lebte, befindet sich heute im Altenheim Brill, Stellwerkstraße 7, 3101 Garssen/Celle.

Berta Johanna Oselies geb. Rassau zum 85. Geburtstag am 29. 12. 1980. Die Jubilarin stammt aus Tarwieden, Kr. Heydekrug, und lebt heute in 2851 Lohe.

Urte Kawohl aus Memel zum 84. Geburtstag am 27. 12. 1980. Sie lebt heute in 2380 Schleswig, Memeler Straße 14.

Eugen Jousuttis zum 80. Geburtstag am 14. 12. 1980. Der Landwirt stammt aus Groß-Szagmanten, Kr. Pögegen. Leider hat er seine jetzige Anschrift nicht angegeben.

Seinen 80. Geburtstag feiert am 24. 1. 1981 der frühere Landwirt **Johann Poga**, geboren in Mestellen, Kr. Heydekrug, jetzt wohnhaft in 6831 Brühl, R.-Wagner-Straße 3. Vier Kinder, vier Schwiegerkinder, zehn Enkelkinder und ein Urenkel wünschen ihm von Herzen alles Gute und weiterhin Gesundheit.

Am 30. Januar 1981 feiern die Eheleute **Heinrich und Helene Nausseid** geb. Gruszien ihre Goldene Hochzeit. Das Ehepaar stammt aus Neusass-Scheer, Kr. Heydekrug, und wohnt jetzt in 2812 Hoya-Weser, Königsberger Straße 2. Es gratulieren und wünschen ihnen weiterhin Gesundheit und Wohlergehen, die Geschwister, Schwägerinnen und Schwager.

... zum Abitur

Annegret Werner, Tochter des Kaufmanns Armin Werner in Lhanquihue (Chile) und seiner Ehefrau Hanna geb. Prenzlau, früher Memel-Charlottenhof. Annegret legte ihr Abitur an der deutschen Schule in Pto. Montt (Chile) mit Erfolg ab. Sie will Industriekaufmann werden.

Konsul Koch im Thomas-Mann-Haus

Über den Nidden-Artikel Heinrich A. Kurschats schreibt der damalige Hauptlehrer Henry Fuchs, heute in 3400 Göttingen, Riemannstraße 30, der weitere Einzelheiten beizutragen hat:

„Nach der Flucht des Besitzers mietete Konsul Koch, der Chef der Buchhandlung Gräfe und Unzer in Königsberg, das Haus für sich und seine Mitarbeiter. Er selbst hielt sich jährlich einige Wochen dort auf. Das erzählte mir Ernst Mollenhauer damals. Während des Krieges wurde das Thomas-Mann-Haus ein Erholungsheim für Offiziere der Luftwaffe. Auch dies erzählte mir Herr Mollenhauer bei einem Besuch in Göttingen. Ich selbst habe es nicht mehr erlebt, weil ich seit August 1939 Soldat war. Mollenhauer war bis zum Abzug der deutschen Truppen der bevollmächtigte Verwalter des Hauses.“

Nach dem Einmarsch der Roten Armee hatten die Sowjets begonnen, das Haus abzubauen, weil sie Bauholz für Baracken benötigten. Mit einer List soll dann der Abbruch verhindert worden sein. Es wurde nämlich das Gerücht verbreitet, ein Sohn von Thomas Mann habe die Absicht, nach Nidden zu kommen. So wurde das Haus schnell wieder instand gesetzt, das Dach aber nicht mehr mit Rohr, sondern mit Pfannen gedeckt. Auch Stepanauskas hat sich für die Erhaltung des Hauses tatkräftig eingesetzt. Im vorigen Jahr schrieb mir Stepanauskas, daß er beim Niddener Förster einen großen, wohl umgearbeiteten Kronleuchter vorgefunden habe, der die eingravierte Inschrift „Geschenk der Kaiserin Augusta ...“ trug. „Wo haben Sie den her“,



Memeler Seminaristen 1936

Anfang März 1936 fand die schriftliche Prüfung im Memeler Lehrerseminar statt. Im Vordergrund das Lehrerkollegium mit Naubur, Nidswetski, Mertineit, Direktor Kurkis, Kairies, Dilba und Schlasza, dahinter die Junglehrerinnen Behl, Dehn, Pasenau, Kupfer, Conrad, Batschansky, Bekeschus, Lemke, Smalejus, Galinat und Vysocky, darüber die Junglehrer Karallus, Uszpelkat, Kiebranz, Baschkies, Wiegratz, Steinbacher, Jonischkies, Steppath, Kalwies, darunter Wirgenings, Bredies, Lilischkies, Drescher und Girts. Nicht auf dem Bild sind Monika Kasten, Walter Laurus, Hermann Waschkies und Makat. – Wer hat ein Bild von der Prüfung März 1935? Wer kennt noch die Namen und berichtet? Es waren Lydia Paulat, Dora Beyer, Ida Gintaut, Berta Jokuschies, Gerda Jouby, Ursula Jankus, Marta Redweik, Betty Laszenies, Vita v. Jacewitsch, Erna Salewsky, Heinrich Kiupel, Georg Kukulies, Gerhard Weichbröt, Johann Klimkeit, Michel Jaudszims, Willy Laugstien, Paul Milkereit und Nicolai Motritsch.

fragte der Journalist den Förster. „Den fand ich irgendwo im Sand!“

Ich konnte berichten, daß der Kronleuchter aus der Niddener Kirche ‚organisiert‘ worden sei. Ähnlich wird es mit den Sachen aus dem Thomas-Mann-Haus geschehen sein. Thomas Mann hatte zwei Ölgemälde für 400 Reichsmark von Mollenhauer gekauft.“

MD. Wir sind für jeden Hinweis dankbar, den unsere Leser hinsichtlich des Thomas-Mann-Hauses geben können. Insbesondere die Niddener selbst bitten wir, uns Einzelheiten über das Haus in der Kriegs- und Nachkriegszeit mitzuteilen.

WER – WO – WAS?

Bäckermeister Otto Bellgardt aus 3032 Fallingbostel, Am Kreuzberg 10, früher in Heydekrug, Tilsiter Straße 17, erhielt das LO-Verdienstabzeichen in Silber für seine unermüdete Arbeit zugunsten der Heimat. Bellgardt, der stellvertretender Vorsitzender der Landsmannschaft Ordensland ist, hatte zur Weihnachtsfeier der Gruppe allen Landsleuten ein Marzipanherz auf den bunten Teller gelegt. Der Bäcker- und Konditormeister hat sich zwar aus dem Handwerk zur Ruhe gesetzt, vermietet aber immer noch Gästezimmer und Ferienwohnungen für die Freunde der Lüneburger Heide.

Gertraud Pitz-Petereit wurde neue Heimleiterin des Mannheimer städtischen Kinderheimes in der Rheinau an der Relaisstraße. Zur Einweihung des Neubeginns sprach der Leiter des Stadtjugendamtes, Verwaltungsdirektor Rudolf Petereit, der Schwiegervater der neuen Leiterin, der aus Heydekrug stammt.



Hermann Sudermann – Werk und Wirkung

Der Wissenschaftliche Rat des Englischen Seminars der Kieler Universität, Dr. Walter T. Rix, veröffentlicht in Kürze im Würzburger Verlag Königshausen und Neumann eine Aufsatzsammlung unter dem Titel „Hermann Sudermann: Werk und Wirkung“. Der Verfasser wird mit ihr siebzehn Beiträge über den memelländischen Dramatiker vorlegen. Unter den Autoren befinden sich Germanisten und Anglisten aus Deutschland, Frankreich und England, aus den Vereinigten Staaten und aus Japan. Nach einer „politischen“ Biographie werden interessante Einzelarbeiten vorgestellt, z. B. Mote-kats „Reise nach Tilsit“, Osterkamps „Bilderbuch meiner Jugend“. Es wird gefragt nach „Mensch und Landschaft im Werk H. S.“, nach dem „Katzensteg“, nach „Sodoms Ende“, nach Kerr und der Sudermann-Kritik, nach Stil und Sprache des Prosawerkes usw. Wir empfehlen die umfangreiche Arbeit, die auch bebildert ist, schon heute unseren Lesern.

Baltikum in alten Ansichtskarten von Erik Thomson

Die Zeit um die Jahrhundertwende wird in diesem Album auf originellen Postkarten

Das geht Alle an!

Katholisches Kirchenbuchamt

Das Katholische Kirchenbuchamt des Verbandes der Diözesen Deutschlands befindet sich ab sofort in 8000 München 2, Theatinerstraße 31/IV.

Verbesserungen im Wohngeldrecht

Durch das Fünfte Gesetz zur Änderung des Wohngeldgesetzes ist der Freibetrag für Aussiedler bei der Ermittlung des Jahreshöchst Einkommens, das zum Bezug von Wohngeld berechtigt, von bisher jährlich 1.200 DM auf 2.400 DM erhöht worden. Das bedeutet, daß der Kreis der wohngeldberechtigten Aussiedler erweitert worden ist. Ferner wurden bestimmte Absetzungsmöglichkeiten, die bisher nur den Beziehern von Arbeitslosengeld zur Verfügung standen, auch auf die Bezieher von Unterhaltsgeld ausgedehnt. Diese Neuregelung kommt den

Aussiedlern zugute, die während der Teilnahme an Deutsch-Lehrgängen Unterhaltsgeld von der Arbeitsverwaltung beziehen.

Anspruch auf Krankenhilfe für Aussiedler

Nach Artikel 8 Nummer 2 des Gesetzes über die Verwaltung der Mittel der Träger der Krankenversicherung (KVMG) vom 15. Dezember 1979 – Bundesgesetzblatt I Seite 2241 – in Verbindung mit Paragraph 23 des Heimkehrergesetzes haben Aussiedler sowie Flüchtlinge und Übersiedler aus der DDR Anspruch auf Krankenhilfe, wenn sie beim Eintreffen im Bundesgebiet krank sind oder innerhalb von drei Monaten danach erkranken. Die Möglichkeiten für diesen Personenkreis, Krankengeld zu erhalten, sind damit wesentlich erleichtert worden. Der bisher notwendigen Feststellung, daß der Antragsteller Heimkehrer im Sinne des Heimkehrergesetzes ist, oder zum Personenkreis des Häftlingshilfegesetzes gehört, bedarf es insoweit nicht mehr.

Aus den Memellandgruppen

Adventsfeier der Memellandgruppe Celle

Zur traditionellen Adventsfeier im Hotel „Zur blühenden Schifffahrt“ in Celle hatten sich über 50 Landsleute eingefunden, die vom Vorsitzenden der Gruppe herzlich begrüßt wurden. Die Tische waren von den Damen des Vorstandes adventlich geschmückt worden und jeder fand auf dem Teller vom Silberbrautpaar Klepsch gestifteten Kuchen. Ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Advents- und Weihnachtsliedern, besinnlichen Worten des

Superintendenten Möller, Celle, Gedichten und Darbietungen einer Kindergruppe (Flötenvorträge und ein weihnachtliches Spiel) ließen die Zeit wie im Fluge vergehen. Wieder erwiesen sich Grete Klepsch, Mariechen Wohlbrück und Frau Jäger, besser bekannt als Geschwister Mauritz aus der Prökler Gegend, als hervorragende Programmgestalterinnen und Mitwirkende. Wille Juraschka sorgte für die musikalische Umrahmung, und das Ehepaar Bude betätigte sich geschickt als Helfer des Weihnachtsmannes bei der Bescherung der Kinder und der ältesten Landsleute. Viel Freude und Über-

Infanterie als „Königin der Waffen“ endgültig ab.

Diese Foto/Text-Dokumentation macht in Bild und Text aber noch vieles andere deutlich: Da ist die strenge Erziehung Guderians zum preußischen Offizier, sein verbissener Kampf gegen die konservativen Meinungen seiner Vorgesetzten und sein Wissen, im Besitz einer neuen Kriegsführungs-Dimension zu sein.

Foto für Foto fügt sich mit den ausführlichen Texten zu einem Lebensbericht besonderer Art. Der Leser erfährt auf eindringliche Weise von den heftigen Auseinandersetzungen, die Guderian mit Hitler hatte, die Schwierigkeiten, die ihm von Seiten der Partei bereiteten wurden, und die er mit der ihm eigenen Impulsivität zurückgab. Schließlich erlebt der Betrachter Guderian als Führer größerer Panzerverbände, dann als einen aus der Verantwortung durch Hitler Entlassenen und zuletzt als einen Mann, der resignierend erkannte, daß Hitlers Hybris die deutsche Panzertruppe von Monat zu Monat mehr verschleißt.

Das Lebensbild eines Tatmenschen, voll dynamischen Fleißes und großer Energien, ein Soldat, der noch heute weltweit ein Begriff ist und dessen Lebensleistung durch diesen eindringlichen Bild-Text-Band in noch nicht gekannter Weise deutlich wird.

Podzun-Pallas-Verlag GmbH, 6360 Friedberg 3 – 176 Seiten, Großformat, ca. 250 Fotos, 29,80 DM, ISBN: 3-7909-0130-X.

raschung bereiteten auch die Austauschpäckchen. Erinnerungen an die Weihnachtsfeiern in der Heimat beschlossen die Versammlung. **wr.**

Adventsfeier der Memellandgruppe Flensburg

Am 2. Advent, dem 7. Dezember 1980, trafen sich die Memelländer aus Flensburg und Umgebung zu einer vorweihnachtlichen Feierstunde. Die Lichter am Weihnachtsbaum, die Kerzen auf den gut geschmückten Tischen mit Tannengrün, Äpfeln und Nüssen vermittelten von Beginn an eine schöne vorweihnachtliche Stimmung.

Mit dem Abspielen eines Chorsatzes, gesungen vom Chor der Rußlanddeutschen, wurde die Adventsfeier eingeleitet. Der 1. Vorsitzende Benno Kairies begrüßte alle Anwesenden und brachte seine Freude zum Ausdruck, einen vollen Saal zu haben. Er dankte allen für die Treue im verflossenen Jahr und sprach die Hoffnung aus, daß es weiter so bleiben möge. Musikalisch verschönt und umrahmt wurde die besinnliche Stunde durch Familie Kirbis, die mit ihrem schönen Flötenspiel alle erfreute und auch zu den gemeinsam gesungenen Liedern begleitete. Landsmann Herbert Preuß sprach zu den Anwesenden und verlas die Grußbotschaft der AdM. Wie immer wurden auch einige Gedichte und Lesungen vorgetragen. Das Lied „Oh du fröhliche“ leitete dann zum gemütlichen Teil bei Kaffee und Kuchen über. Endlich kamen die Kleinen auf ihre Kosten, als plötzlich mit großem Gepolter die Tür zum Saal aufging und der Weihnachtsmann persönlich erschien. Er brachte den Kindern schöne bunte Tüten, die ihm zum Dank einige Gedichte aufsaßen. Auch durften alle Erwachsenen in den Grabbelsack langen. Benno Kairies beendete die gelungene Adventsfeier mit guten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr. **A.K.**

Volkstanzgruppe in Frankfurt

Die Memellandgruppe Frankfurt lud am 20. 12. 1980 zu einer Weihnachtsfeier im Hotel Industriehof ein, wo an festlich gedeckten Tischen bei Kaffee und Kuchen an die Heimat gedacht wurde. Vorsitzender Willi Nelamischkies konnte zahlreiche Mitglieder und Gäste begrüßen. Arno Labrenz, Paul Klein, die Kapelle Dino Castellino, eine Volkstanzgruppe unter Lothar Gerold und Manfred Bolz (für die Texte verantwortlich) bestritten ein anspruchsvolles Programm. Zum Schluß erschien der Nikolaus mit dem Grabbelsack und verteilte kleine Päckchen. Allen sei gedankt, die zum Gelingen der Feier beitrugen.

Weihnachten in Iserlohn

Über 130 Landsleute und Gäste waren am 14. 12. 1980 zur Weihnachtsfeier der Gruppe Iserlohn erschienen. Ehrengäste waren Rats Herr Flämig (CDU), der ein angefülltes Sparschwein überreichte, und der Landesvorsitzende Dlugosch von den Oberschlesiern. Vorsitzender Kakies – nunmehr zum 14. Weihnachtsfest im Amt – wünschte allen Anwesenden, aber auch den Landsleuten in der alten Heimat Memel, den Landsleuten in Mitteldeutschland, den Alten und Kranken frohe Weihnacht und ein gesundes Neues Jahr. Monika Turrek zündete vier Kerzen an, und Gaby Bruske sprach einen Prolog. Um

den Weihnachtsschmuck hatte sich mit zehn Helfern der Chef der Iserlohrner Berufsfeuerwehr, Jankus, gekümmert. Reinhard Baltutis, im Augenblick bei der Bundeswehr, spielte Weihnachtslieder auf dem Klavier. Die Jugendgruppe unter Claudia Maibaum und Monika Bürger brachte Gedichte, Flötenlieder und Akkordeonmusik.

Heiter wurde es bei den Erwachsenen. Hildegard Hilmer erzählte von einer Winterreise durch die Heimat. Herta Kakies berichtete von dem Wunderdoktor Opa Joneleit aus Coadjuthen. Adolf Kukulies wußte vom Schlittschuhlaufen im Memeldelta, von Biegeeis und Blänken zu berichten. Der Landsmann aus Wabbeln erhielt einen riesigen Applaus. Der memelländische Weihnachtsmann bescherte 30 Mitwirkende und 70 Landsleute. Die Kleinsten durften in den Grabbelsack fassen. Nach der Bescherung wurde Kaffee getrunken. Mitglieder der Gruppe hatten den Kuchen besorgt. Eva Bürger und Ingrid Heinisch verkauften Lose für die Tombola, in der es keine Nieten gab.



Am 22. 12. 1980 musizierte die Jugend der Memellandgruppe im AWO-Altenheim und am 3. 1. 1981 im Altenheim St. Pakratius, wie sie es alljährlich macht. Sie freut sich über Spenden, ohne die solche Veranstaltungen gar nicht durchgeführt werden könnten. Unser Bild zeigt einen Teil der Jugendgruppe bei dieser Weihnachtsfeier.

Sketch und Tombola in Kiel

Am 13. 12. 1980 hatte die Memellandgruppe Kiel zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Der 1. Vorsitzende Kraujutis konnte im Schützenpark, Zastrowstraße, viele Memelländer und Gäste begrüßen. Bei Kerzen und Tannengrün konnte an geschmückten Tischen ein Plauderstündchen mit Kaffee und Kuchen beginnen. Viel Beifall ernteten eine Tochter von Frau Baltscheit mit zwei Freundinnen mit ihren Blockflöten. Frau Baltscheit und ihr Sohn erfreuten mit einem Sketch, der ebenfalls zu der schönen Weihnachtsfeier beitrug. Dazwischen wurden gemeinsame Weihnachtslieder gesungen. Viel Spaß brachte die Tombola, die Herr Milkereit zusammengestellt hatte. Zwischendurch durfte getanzt werden. Allgemein hörte man, daß die Feier allen Memelländern gut gefalle.

Weihnachtsfeier in Hamburg

Die Weihnachtsfeier der AdM-Gruppe zusammen mit dem „Ostpreußen-Chor“ fand am 14. 12. 1980 im Hotel „Zum Zeppelin“, Formstraße, statt. Nach der Begrüßungsansprache wurden die altbekannten Weihnachtslieder gemeinsam gesungen, die viele Erinnerungen in uns weckten. Der Ostpreußen-Chor erfreute uns mit vielen Darbietungen, u. a. ein finnisches und französisches Weihnachtslied in deutscher Sprache.

Frau Brinkmann bot als Solistin eine besonders gelungene Einlage „Leise rieselt der Schnee“ und ein „estländisches Weihnachtslied“. Die Musikstücke, Flöte und Akkordeon, gespielt von Bettina Leppert und Desiree Rogosch, fanden großen Beifall. Mit viel Freude wurde der Weihnachtsmann empfangen, der mit launigen Worten seine Gaben an die Kinder verteilte. Für die Großen war auch eine reichhaltige Tombola mit schönen Gewinnen vorhanden. Es waren schöne besinnliche Stunden und wir danken nochmals allen, die dazu beigetragen haben.

Vorweihnachtsfeier in Köln

Und wieder hatten sich zahlreiche Landsleute in Köln-Vingst zur vorweihnachtlichen Feier der Memellandgruppe Köln eingefunden. Bei Kerzenlicht, Kaffee und Kuchen wurden Adventslieder gesungen, Kinder, darunter zwei Aussiedlerbuben, die vor einem Jahr noch kein deutsches Wort sprachen, sagten ihre Gedichte auf, bunte Tüten wurden verteilt und die Vorsitzende Frau Hanna Schäfer sprach eingehende Worte zur Adventszeit. Anschließend wurde die Dia-Serie mit Tonband „Memel im Jahre 1970“ gezeigt, die mit Begeisterung aufgenommen wurde. Spontan wurde beschlossen, der AdM eine einmalige Spende von DM 50,- zu überweisen. Noch lange saß man in dem netten, neurenovierten Lokal plaudernd zusammen, wo man immer wieder liebe alte Bekannte aus der früheren Heimat trifft.

Jahreshauptversammlung in Lübeck

Unter überraschend guter Beteiligung fanden in Lübeck anlässlich der Jahreshauptversammlung die Neuwahlen statt. Den Vorsitz hatte der 1. Vors. der Landsmannschaft Ostpreußen, Dieter Schwarz, übernommen. Gewählt wurden: 1. Vorsitzende: Dora Janz-Skerath, 2. Vorsitzender: Gerhard Endrejat, 1. Stellvertreter: Willy Pagel, 2. Stellvertreter: Max Posingies, Kassenführer: Walter Schneiderei, Organisationsleiter: Erich Engelen. Frau Irma Pagel, die das nicht leichte Amt der Sozialreferentin ausübte, wird dieses auch weiterhin wahrnehmen. Herr G. Endrejat fungiert weiter als Obmann bei der LO und als Geschäftsführer. Protokollführerin ist wieder Frau Vera Orlow. Frau Reuter hat sich bereit erklärt, eine Bastelgruppe ins Leben zu rufen. Die Sprechstunden finden wieder dienstags von 10–12 Uhr in der Geschäftsstelle der LO Lübeck, Meesenring 15, statt.

Neue Mitglieder in Stuttgart

Am zweiten Adventsonntag hatte die Memellandgruppe Stuttgart zu einem vorweihnachtlichen Treffen in das Haus der Heimat eingeladen. Zahlreiche Mitglieder und Freunde waren der Einladung gefolgt. Die 1. Vorsitzende Partzsch begrüßte die Gäste, darunter besonders Werner Buxa, Pforzheim, den LO-Vorsitzenden der Landesgruppe Baden-Württemberg.

An weihnachtlich geschmückten Tischen erklangen zu Kaffee und Gebäck weihnachtliche Lieder, gespielt von Herrn Behner auf der Zither. Eine weihnachtliche Lesung von Christa Ewert, Ortelsburg, ließ die Hoffnung auf Frieden in der Welt anklingen. Landesvorsitzender Buxa schilderte in humorvoller Weise die heimatlichen Weihnachtsbräuche, besonders die Marzipanbäckerei. Der Nikolaus kam, und jeder Gast konnte ein nettes

Geschenk aus dem Grabbelsack ziehen. Mit gemeinsam gesungenen Liedern wurde der offizielle Teil beendet, aber die Teilnehmer blieben noch lange in fröhlicher Gemeinsamkeit beisammen. Fünf neue Mitglieder wurden geworben. **hae.**

Weihnachtsfeier in der Patenstadt

Wie schon in den vergangenen Jahren begingen die Mannheimer Memelländer ihre Weihnachtsfeier am 14. 12. 1980 im „Roten Ochsen“ in der Neckarau. Nicht nur die Tische waren festlich geschmückt – der Weihnachtsbaum war mit vielen kleinen Kärtchen behängt, die für die Verlosung galten. Reich war das musikalische Programm: der Posaunenchor und der Männerchor Heddesheim sowie der Kinderchor der Peter-Petersen-Schule spielten. Pfr. Jucknat hielt die Festansprache und rief nach Besinnlichkeit und Bescheidenheit. Frau Vanhoefen trug Gedichte vor. Der 1. Vorsitzende Uwe Jurgsties konnte an die 200 Memelländer zur Feier willkommen heißen, darunter einige Gäste. Er dankte den Leitern der drei Chöre, Hauser, Künstler und Endlich.

Nach einer Pause kam der von den Kindern heiß ersehnte Memeler Weihnachtsmann. Die jungen Memelländer trugen ihm Gedichte, Lieder und Flötenmusik vor, und er beschenkte alle aus dem Gabensack. Ein besonderes Geschenk gab es auch für die langjährigen und aktiven Mitglieder Frau Vanhoefen und Gustav Klingbeil. Dann ging es an die Verlosung, zu der man die Lose mit den Nummern am Weihnachtsbaum vergleichen mußte. Sicher konnte nicht jeder gewinnen, aber es gab doch weit über 50 wertvolle Geschenke. Jeder Memelländer erhielt aber trotzdem ein Geschenk: den Kalender für 1981, in den die Termine der Memellandgruppe für das Jahr 1981 einge-

tragen werden können. Nicht zu vergessen seien am Schluß bei allem Ohrenschaus und allen Geschenken die vielen fleißigen Hände der Gruppe, die hinter den Kulissen tätig waren, um ein stimmungsvolles und reibungsloses Fest ablaufen zu lassen. **chl.**



Bei allen Heimattreffen wirb für Dein „MEMELER DAMPFBOOT“

Frankfurt: Faschingsball am 21. 2. 1981 um 19.11 Uhr im altbekannten Hotel Industriehof. Eintritt für Mitglieder 2,50 DM, für Gäste 4,- DM. Es wird um Spenden für die Tombola gebeten, die zum Ball mitgebracht werden können.

Flensburg und Umgebung: Winterfest in Flensburg. Die Memellandgruppe Flensburg und Umgebung lädt am Sonnabend, den 21. Februar 1981, um 19.30 Uhr, wie immer in „Dittmers Gasthof“, zu einem Grünkohlessen mit anschließendem Tanz ein. Anmeldungen hierzu schriftlich oder telefonisch bei Landsmann Benno Kairies, Christinenstraße 20, 2390 Flensburg, Tel. 04 61 / 5 21 11, bis zum 15. 2. 1981. Gäste sind wie immer herzlich willkommen. Mit heimatischen Grüßen – Der Vorstand.

Hamburg: Am 22. 2. 1981 veranstaltet die AdM-Gruppe Hamburg unter Leitung von Frau Adomeit, im „Haus der Heimat“, 1. Stock (neben der Gnadenkirche), ein **Kappenfest. Beginn 15.30 Uhr.** Kappen sowie gute Laune sind mitzubringen.

Freunde und Gäste sind uns herzlich willkommen.

Lübeck: Am Sonntag, dem 25. Januar, um 15.30 Uhr, findet im Konferenzsaal des Lysia-Hotels, Lübeck, Beim Holstentor, die nächste Veranstaltung statt. Nach gemeinsamer Kaffeetafel zeigt Carl-Günther Lohf die Dia-Serie „Kennen Sie Lübeck – Ein Spaziergang durch die sog. ‚Gänge‘ Lübecks“. Sie werden überrascht sein, wie schön unsere neue Heimatstadt Lübeck ist. Gäste sind herzlich willkommen!

Am Sonnabend, dem 7. Februar, treffen wir uns um 17 Uhr in der „Falkenburg“, Falkenstraße 16, zum Fleckessen. Und wer Königsberger Fleck nicht mag, kann sich gerne an Königsberger Klopsen oder Beetenbarsch erlaben. Für Unterhaltung beim Essen wird gesorgt! Anmeldungen zum Fleckessen bitte bis zum 1. Februar bei Fr. I. Pagel, Lübeck, Fridj.-Nansen-Straße 13, Tel. 04 51 / 6 50 38.

Kiel: Grünkohlessen der Memellandgruppe Kiel am 21. 3. 1981 im Schützenpark, Zastowstraße.

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber F. W. Siebert, 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14 A, Telefon 0441 / 36535. Schriftleitung F. W. Siebert unter Mitarbeit von H. A. Kurschat, 8700 Würzburg-Heldingsfeld, Nikolaus-Fey-Straße 72. Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag des „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14, erbeten. – Druck und Versand: Werbedruck KÖHLER + FOLTMER, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 0441 / 331 70. Bankverbindungen: Oldenburgische Landesbank AG, Konto-Nr. 56 884; Volksbank Oldenburg, Konto-Nr. 23 495. Postscheckkonto: Werbedruck Köhler + Foltmer, Hannover, Nr. 229 46. – Bezug nur durch den Verlag. – Vierteljährlicher Bezugspreis: 7,50 DM.

Frischzellen

nach Prof. Niehans (inkl. Thymusübertragung)

Behandlung angezeigt bei: • vorzeitigem Altern • körperlichem und geistigem Leistungsabfall • Wechseljahrsbeschwerden • Herz-, Kreislauf- u. Durchblutungsstörungen • Leber, Nieren, Magen • Rheuma, Bandscheiben und Gelenkerkrankungen • vegetativen Störungen usw.

Inform. durch: Sanatorium am Königstuhl · Postf. 43
5401 Rhens 4 bei Koblenz · Telefon 02628 / 2021

Gesucht werden Geburtsort, nähere Angaben und Vorfahren von **Skrandies**, Vorname ?; * wo, vermutlich 1840; im Krieg 1870/71 gefallen; geheiratet Anna Klimkeit; * wo?; † Ziauken, Kr. Memel, 1915. Hinweise und Auskünfte erbeten an: Reinhard H. Skrandies, Oldendorfer Str. 33, 4802 Halle

Angora Wäsche zu Niedrigpreisen

z.B. Rheumahemd 39,95
Damenschlüpfer 19,95
Kuttenkeuler GmbH
Freiladebahnhof 12
8700 Würzburg

Preisliste anfordern!

Marinehistoriker sucht für seine Arbeit über die Schifffahrt des Memelgebietes Kontakt zu Augenzeugen und Interessierten. Neben Angaben und Fotos zu allen Schiffen und Fahrzeugen von 1939 wird besonders der Verbleib aller Memeler Schiffe einschl. der 1939/41 übernommenen ehemaligen litauischen Schiffe gesucht. Ganz besonderes Interesse besteht am Verbleib der Motorfähre SANDKRUG, den Seeleichtern UNION MEMEL I bis III und den großen Baggern und Fahrzeugen des Hafens Memels. Zuschriften bitte an: Theodor Dorgeist, Einsteinstr. 7, 4404 Telgte

Zwecks Rentenangelegenheit benötige ich dringend einige Zeugen, die am 1. oder 2. 8. 1944 ebenfalls wie ich mit der „Celebes“ Memel in Richtung Danzig verlassen haben und weiter nach Pommern per Bahn evakuiert wurden. Bitte melden. Edith Reiners, geb. Deiwiks (damals Conrad) Hünertshagen 35, 2820 Bremen 70

Wir bieten memelländische Heimatbücher an:

Memelländisches Bilderbuch Band II
mit einem Geleitwort von Herbert Preuß und F.W. Siebert
112 Seiten, mit vielen Bildern aus der Heimat **DM 21,00**

Sing, sing, was geschah

– Erinnerungen an Memel – von Rose Bittens
NEUERSCHEINUNG, 192 Seiten **DM 16,00**

Die Kurische Nehrung in 144 Bildern **DM 25,80**
Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern **DM 25,80**
Der Fischermeister – Ein Roman vom Kur. Haff **DM 16,80**
Geschichte der Stadt Memel – J. Sembritzki **DM 80,00**
Geschichte des Kreises Memel – J. Sembritzki **DM 58,00**
Die Wirtschaftsgeschichte des Memelgebiets **DM 38,00**

Die Bewohner der Kurischen Nehrung im Spiegel ihrer Sagen – Henry Fuchs **DM 7,20**
Das Memelländische ABC – Heinrich A. Kurschat **DM 7,00**
Zwischen Haff und See – F. W. Siebert Verlag **DM 2,00**
Das Memelland von Richard Meyer – 30 Seiten **DM 2,80**

DEUTSCHLAND ruft Dich – Eine Analyse über Probleme und Spannungen der Gegenwart – 340 Seiten Leinen **DM 15,00**

Coverl. **DM 12,00**

Memellandkarte – 34,5 x 45 cm – schw./weiß **DM 2,00**

Memellandkalender – nur noch 1961–1968 je **DM 1,50**

Postkartenserien mit Heimatmotiven – Pack **DM 2,00**

Autoaufkleber – Memel, Ostpr. Wappen usw. **DM 2,00**

HEIMAT-Buchdienst Banszerus

3470 Hörter, Grubestraße 9

Am 6. Januar 1981 feierte

Frau Elma Juschus

ihren **75. Geburtstag.**

Herzliche Glückwünsche, Freude und gute Gesundheit im Namen der Familie
Erich Juschus

7750 Rastatt, Werkstraße 5
früher: Robkojen, Kr. Pögegen



5. 2. 1981

Welch ein Freund ist unser JESUS

Marie Jakuszeit

Aubergstraße 3, 8411 Schwetendorf b. Regensburg
früher: Ramuten-Jahn b. Nimmersatt, Kr. Memel/Ostpreußen



10. 2. 1981

Berta Prischmann geb. Matzpreisch

Hauptstraße 76, Pappendorf, Kr. Hainichen/Sachsen
früher: Parpen/Kiaken über Deutsch-Crottingen, Kr. Memel/Ostpreußen



4200 Oberhausen 11, Sachsenstraße 27
früher: Memel-Mellneraggen

Goldene Hochzeit

Am 23. 1. 1981 feiern die Eheleute

Artur und Etme Boljan

ihre *Goldene Hochzeit.*

Es gratulieren und wünschen ihnen vor allem Gesundheit: ihre Verwandten und Bekannten

Charlotte Dippel geb. Hill

zum **80. Geburtstag** am 27. 1. 1981
die herzlichsten Glückwünsche.

3167 Burgdorf, Zintener Straße 7
früher: Memel, Herderstraße 30

Fleiß und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute meine herzensgute Frau, gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Tante und Cousine

Eva Schulte

geb. Purwins

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen:

Willi Artur Schulte
Gerhard Schulte und Familie

1000 Berlin 19, den 21. November 1980
Kaiserdamm 9

früher: Memel, Mannheimer Straße

Am 8. Januar feierte unsere liebe Mutti und Omi

Meta Gronau geb. Gallinat

ihren **75. Geburtstag.**

Es gratulieren und wünschen von Herzen auch weiterhin Gottes Segen und seinen Beistand

ihre Kinder Willy, Heinz, Erwin und Edith mit Familien
sowie Margitta u. zukünftiger Schwiegersohn

5657 Haan 1, Memeler Straße 3
früher: Schacken

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden verstarb

Elisabeth Sperling

geb. 16. 1. 1901 gest. 9. 1. 1981

früher Buchhalterin Landratsamt Memel

Es trauern die Schwestern

Elfriede Rodermann geb. Sperling, Sythen

Gertrud Svenitzki geb. Sperling, Bad Oldeslohe

Martha Maeding geb. Sperling, Frankfurt/Main

und alle Anverwandten

4359 Sythen, Schalweg 14
früher: Memel, Oberstraße 11

Die Beerdigung fand am 12. 1. 1981 in Sythen statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Maria Thiel

geb. Griguszies

im 85. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Edeltraut Falz geb. Thiel mit Familie
Erika Listmann geb. Thiel mit Familie
Helmut Thiel mit Familie
Erwin Thiel mit Familie
Ruth Krug geb. Thiel mit Familie
Gustav Griguszies
Emil Gregor (Griguszies)

Frankfurt am Main, Auerswaldstr. 16, den 13. Dezember 1980
früher: Swarreitkehmen, Kr. Heydekrug, Memelland

Die Beerdigung fand statt am Donnerstag, dem 18. Dezember 1980, um 12 Uhr, auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt am Main.